

# Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

7. Mai 1994, Nr. 19 (6751), 29. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Am 8. Mai 1945 unterzeichnete General-Feldmarschall Keitel in Berlin-Karlshorst die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht

## Aber für die Rußlanddeutschen ist der Zweite Weltkrieg noch nicht zu Ende

Nun leben wir schon (die zwischenethnischen blutigen Konflikte in Ex-Jugoslawien und in einigen Regionen der ehemaligen UdSSR ausgeschlossen) in Frieden. Noch mehr: die Führer der Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion, darunter auch der Republik Kasachstan behaupten hartnäckig um die Wette, daß sie den Weg der Demokratie bereits beschritten und folglich als freiheitliche auf die Marktwirtschaft ausgerichtete Rechtsstaaten gesehen werden können.

Schön und gut. Die Lebensweise lautet jedoch: Worte stillen den Hunger nicht. Abgesehen von

den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Kasachstan, die große soziale Probleme heraufbeschwören, gibt es in der Gesellschaft kaum überwindbare politische Probleme. Und damit meine ich nicht nur allein die Auseinandersetzung zwischen Macht und Opposition. Nicht weniger als ein Drittel der Bevölkerung der Republik beteiligt sich am gesellschaftspolitischen Leben überhaupt nicht. Dies hat auch das Ergebnis der jüngsten Wahlen zum Obersten Sowjet (Rat) der Republik bewiesen: Zu den Wählern sind ca. 70 Prozent der wahlberechtigten Bürger Kasachstans gekommen.

Es bedarf keiner tiefen Analyse, um behaupten zu können, daß die

„passiven“ Drittel die nationalen Minderheiten der Deutschen, Ukrainer, Koreaner, Uiguren, Türken, aber auch ein gewisser Teil von Russen bilden.

Es entsteht die Frage, warum fühlen sich die Minderheiten in dem heutigen souveränen Kasachstan so unsicher? Es müßte eigentlich aber klipp und klar sein: Im aufstrebenden Land, das sich zur Hauptmaxime eine demokratische Entwicklung gewählt hat, zielt es sich nicht, die vielfach zurückstehenden Minderheiten politisch und kulturell auszubeuten.

Ich spreche heute von den Rußlanddeutschen in erster Linie als

Vorsitzender der „Wiedergeburt“ und als Deutscher, nicht weil ich die Probleme der anderen Minderheiten, aber auch des kasachischen Volkes ignoriere, welches in seiner eigenen Republik von dem früheren sowjetischen totalitären System mißachtet wurde.

Ein ganzes Volk, eine Million Menschen zählend, steht heute mit all seinen Sorgen alleine da. Für Kasachstan, welches uns keinerlei realistische Zukunft verspricht, sind wir potentielle Aussiedler. Der aufmerksame Leser konnte schon mehrmals auch und besonders in unserer Zeitung lesen, daß die offizielle Führung Kasachstans die Deutschen für sich behalten will.

Es ist ja auch verständlich: Deutsche Arbeitskraft war in Rußland und Asien schon immer gefragt. Wir wollen aber nicht nur Arbeitskraft sein, wir wollen eine nationale Zukunft haben. Dies wird uns aber versagt.

In der bundesdeutschen Öffentlichkeit stoßen unsere Probleme nicht selten auf Unverständnis. Wir sind für die deutschen Steuerzahler Ausländer, und dadurch kommen zusätzliche Probleme auf bei der gesellschaftlichen Integration in der Bundesrepublik.

Gibt es einen Ausweg aus der Sackgasse, in der sich die Deutschen in Kasachstan befinden? Ja! Aber das neugewählte Parlament müßte sich der Minderheitenprobleme in der Republik ernster annehmen. Und ich bin überzeugt, daß die Lösung der Probleme der nationalen Minderheiten nicht nur den Betroffenen, sondern nicht zuletzt auch dem Gedeihen der Kasachischen Republik zugute kommen wird.

Konstantin EHRlich

### In dieser Ausgabe:

#### Ingenieur sucht Arbeit jeder Art

„Die Deutschen haben keine Angst vor der Arbeit“. Diesen Spruch hat Walter F. in Kasachstan immer wieder gehört. Zumindest ein erfolgreicher Ingenieur werde wohl stets gebraucht, dachte er, als er vor vier Jahren in Nürnberg ankam

Seite 2

#### «Немецкая Газета»:

Льготы участникам войны и некоторым другим социально незащищённым категориям населения восстановлены

Стр. 3

«Товарищу Берия. Надо выселить с треском!» — начертал на доносе подхалимов и трусов изверг Сталин и началась депортация российско-немецкого народа

Стр. 4

#### Spiegel der Seele

(Die Mode)

Es gibt Frauen, die ihn einfach haben und dabei bleiben. Andere lassen ihn sich verordnen. Einige probieren ständig neue aus, andere machen nach, wieder andere entdecken selbst welche

Seite 7

## Erste Versteigerung von Privatisierungskupons

In Almaty fand die erste experimentelle Auktion von Privatisierungskupons statt. Auf Bitte der Vertreter der Investitionsfonds, die die volle Objektivität und Transparenz garantiert sehen wollten, war mit der auf Nachmittags des 28. April geplanten Registrierung der Anträge von Auktionsteilnehmern um 8 Uhr morgens des 29. April begonnen worden. In anderthalb Stunden konnten die Anträge von 97 Investitions- und Privatisie-

rungsfonds registriert werden. Als erster wurde in die Liste der Fonds „Aszesinvest“ aus Akmolä eingetragen.

Um 10 Uhr vormittags wurde die Auktion vom Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Eigentum, Sh. Karibshanow, eröffnet. Der massenhafte Privatisierungsprozeß, an dem die ganze Republikbevölkerung teilnimmt, sagte er, sei in seine entscheidende Etappe getreten. Die Experimentalauktion sei zum

Beginn der Umwandlung staatlichen Eigentums in Privatbesitz geworden.

Nach der Verlautbarung der Teilnehmerliste wurden die in Kuverts eingeschlossenen Anträge der Käufer, also der Investitionsfonds, an Operatoren übergeben, damit sie diese in das Computersystem zur Bearbeitung und zur Auswertung der Auktionsergebnisse einführten.

Am Nachmittag desselben Tages wurden die Ergebnisse dann bekanntgemacht. Nach vorläufigen Angaben wurden die Aktien von 22 von insgesamt 50 Betrieben vollständig und die von übrigen teilweise verkauft. Ihre Inhaber sind 89 Investitions- und Privatisierungsfonds, die somit auch die Auktionssieger sind. Die größte Anzahl von Kupons zum Erwerb der Aktien von Betrieben hatten „Butya-Capital“ und die Investitionsfonds des Kasachstanischer Republikverbandes der Konsumgenossenschaften aufgebracht.

Shanybek Karibshanow gratulierte den Siegern zum guten Abschluß der Auktion, wünschte ihnen Erfolg und überreichte Computerdrucke mit den Daten über die von ihnen erworbenen Aktien der zum Kauf angebotenen Betriebe.

Gulmira SHANDYBAJEWA  
Im Bild: Am Beginn der Auktion.  
Foto: KasTAG

## Europas Dimensionen in Kasachstan

Es war die bisher erste Pressekonferenz ihrer Art: Gemeinsam hatten die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens in Kasachstan zu einer Pressekonferenz geladen. Anlaß der Veranstaltung ist der Europatag am 9. Mai — an diesem Datum hatte der französische Außenminister Robert Schuman dem ehemaligen Kriegsgegner Deutschland einen gemeinsamen Markt für die Rüstungsgüter Kohle, Eisen und Stahl vorgeschlagen. 1951 entstand daraufhin die Montanunion, der bereits auch die Niederlande, Belgien und Luxemburg angehörten.

„Europa gewinnt neue Dimensionen“ — hatten die drei Botschafter ihre Pressekonferenz betitelt, in der sie die Bedeutung der europäischen Einigung und des Gemeinsamen Marktes für andere Staaten deuteten: Die Bildung des Gemeinsamen Marktes habe keine Abschottung der Staaten der Europäischen Union (EU) zur Folge, wie das Kritiker immer wieder behaupteten, sagte der Botschafter Deutschlands Dr. Eike Bracklo. Im Gegenteil sei die Stärkung des Freihandels in der Welt „so etwas wie unser Glaubensbekenntnis“, und dafür könne ein vereinigtes Europa mehr bewirken als die Einzelstaaten der EU. Die EU sichere eine stabile politische und wirtschaftliche Entwicklung in Europa und in den Beziehungen der Mitgliedsstaaten zu ihren Nachbarn, die weniger Schwankungen unterworfen seien als die

Beziehungen zwischen Einzelstaaten. Die EU verfüge darüber hinaus über höhere Investitionskapazitäten und mehr Möglichkeiten zur Unterstützung fremder Volkswirtschaften.

Dies zeigt sich besonders in der Arbeit des TACIS-Programms der EU, des größten Außenprogramms seiner Art in der Welt: 42 Millionen Ecu flossen über dieses Programm von 1991 bis 1993 insgesamt nach Kasachstan, wo TACIS zur Zeit 21 Projekte durchführt. Im Durchschnitt halten sich jede Woche zwischen 60 und 90 Berater der EU in Kasachstan auf, erklärte Oliver de Baer, Berater des TACIS-Programms in Kasachstan. Aufgabe von TACIS sei, Kasachstan zu einem interessanten Ziel für ausländische Investoren zu machen und „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten.

Diese Idee spiegelt sich auch in den Ausbildungsprogrammen wider, die TACIS unterstützt: Am Kasachstanischen Institut für Management, Wirtschaft und Prognostizierung (KIMEP) und an einer weiteren Managementchule erhalten die Studenten eine wirtschaftliche Ausbildung, die sie später zum Aufbau der Wirtschaft ihres Landes einsetzen können. Demnächst, so de Baer, werden auch Kurse für das Bankmanagement beginnen.

Absicht der EU sei, so der britische Botschafter Noel Jones, die Volkswirtschaften der ehemaligen



Sowjetunion in das Weltwirtschaftssystem zu integrieren.

Peter HARTIG  
Unser Bild: Noel Jones, Botschafter Großbritanniens, Dr. Eike

Bracklo, Botschafter Deutschlands, und Bertrand Fessard de Foucault, Botschafter Frankreichs, während der Pressekonferenz.  
Foto: Wladimir Wakolkin

## Ein Staat ohne Armee ist undenkbar

Zum 2. Jahrestag der Streitkräfte Kasachstans

Die Armee ist eines der unumgänglichen Attribute der Staatlichkeit. Als letztes in der Reihe der GUS-Länder hat Kasachstan den Schritt zur Schaffung seiner eigenen Streitkräfte unternommen. Denn der seit Napoleons Zeiten bekannte Ausdruck „Wer eine eigene Armee nicht unterhält, wird eine fremde unterhalten“ ist auch heute noch so aktuell wie ehemals. Daher hat der Präsident durch seinen Erlass vor zwei Jahren die Streitkräfte der Republik ins Leben gerufen.

Es sei sofort eingeräumt: Die Armee ist zwar eine lebensnotwendige, aber eine sehr teure Sache. Heute von einer Berufsarmee zu reden hat keinen Sinn. Dazu haben wir nicht die nötigen Mittel. Darum erfolgt der Ausbau der Streitkräfte Kasachstans etappenweise. Die erste, sicher die schwierigste Etappe, ist bereits vorüber. In die Zuständigkeit des jungen Staates gehören nun Truppenteile und Verbände, es sind Kommandostrukturen und das Verteidigungsministerium geschaffen, ist an einer Reduzierung, Reformierung und Vervollkommnung der Stellenpläne gearbeitet worden. Dabei waren die strukturellen Umgestaltungen ziemlich schmerzhaft. Denn die meisten Kommandeure stammten aus Rußland und anderen Ländern. Nun strömen sie als erste in die Heimat zurück, wodurch das mittlere Kommandeurspersonal fast zu nichte gemacht wurde. Daher steht die Ausbildung von Offizieren niedriger und mittlerer Ränge zur Zeit im Vordergrund. Dazu werden durchgreifende Maßnahmen eingeleitet: „beschleunigte“ Entlassung

von Offizierschülern, Studiumabschluß als Externe. Sogar die fällige Entlassung aus der Allgemeinen Offiziershochschule Almaty fand einige Monate früher als gewöhnlich statt: Die Armee braucht Kommandeure, die die Luft!

In vollem Gang ist jetzt die zweite Aufbauetappe der Armee Kasachstans. Ihre Hauptmomente sind Vervollkommnung der Armeestrukturen und allmählicher Übergang zur gemischten Kompletzierung, darunter auch nach dem Kontraktprinzip.

Die Abschlußetappe ist für die Jahre 1994 bis 2000 gedacht, nach der Kasachstan eine zahlenmäßig zwar nicht große, aber eine effektive und mobile Militärmacht haben wird.

Vom Heute der Armee sprechend, sei betont, daß sie nach wie vor Angehörige verschiedener in der Republik lebender Nationalitäten als Soldaten vereint. Sie verteidigen ihr Heimatland. Das soziale Bild des Soldaten hat sich aber inzwischen stark verändert: Es ist dies jetzt ein Arbeiter- und Bauerntyp. Das Ansehen des Armeedienstes, das lange Zeit ungemünzt hoch war, ist gegenwärtig bis auf den Nullpunkt gesunken. Galt es früher als Schande, in der Armee nicht dienen zu wollen, so gilt es heute umgekehrt als Heldentum. Leider sind die Streitkräfte Kasachstans von Fahnenflucht-Bazillen befallen. Derzeit sind 2000 bis 3000 Soldaten, hauptsächlich im ersten Diensthalbjahr, Deserteure. Leider muß man manchmal feststellen, daß wir ganz vergessen haben, wie „der Stahl gehärtet“ wird.

Alexander ROSCHKOW



Die Armeestrukturen Kasachstans umfaßt Land- und Luftstreitkräfte, Luftabwehrtruppen, auch eigene Seestreitkräfte sind im Werden.

Kasachstans Beziehungen auf dem militärischen Gebiet erweitern und festigen sich. Unlängst ist der Verteidigungsminister, Armeegeneral Sagadat Nurmaganbetow aus Deutschland heimgekehrt. Sein Kollege, der Bundesverteidigungsminister Volker Rühle und er haben viele wichtige Probleme gelöst. Ihre Lösung haben u.a. die Fragen der Koordinierung Kasachstans, Kirgisiens und Usbekistans im Militärbereich gefunden. Gemeinsam lassen sich solche Sachen viel leichter entscheiden.

Die militärische Konzeption Kasachstans läuft ausschließlich auf Verteidigung hinaus, das ist verfassungsmäßig verankert. Die Traditionen, die in der Armee heute geschaffen werden, bilden morgen ihr Fundament. Und dieses muß stark sein, und der Werdegangprozeß darf nicht in eine Kinderkrankheit ausarten. Denn ein Staat ohne Armee ist ein Nonsens.

Alexander ROSCHKOW

## Bücher für wirtschaftlichen Aufschwung

Der deutsche Springer-Verlag hat dem Kasachstanischen Institut für Management, Wirtschaft und Prognostizierung (KIMEP) unlängst eine Schenkung von ca. 500 Büchern für seine Institutsbibliothek überreicht.

Die Bücher — alles wirtschaftswissenschaftliche Fachliteratur — sind Teil des Verlagsprogramms von Springer, der mit über 1000 Mitarbeitern in Berlin, Paris, London, New York und anderen Städten und einer jährlichen Produktion von 1500 neuen Büchern der Natur- und Wirtschaftswissenschaften der weltweit größte private Wissenschaftsverlag ist.

Der Springer-Verlag rechnet mit einer positiven Entwicklung der Wirtschaft Kasachstans, betonte Verlagsdirektor Peter Hellerich in seiner Eröffnungsrede zur Ausstellung, mit der die Bücher der Institutsbibliothek feierlich übergeben wurden. Die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes sei aber, so Hellerich, vor allem von der Ausbildung seiner Führungskräfte abhängig. Deshalb habe sich der Springer-Verlag zum zweiten Mal seit der Unabhängigkeit Kasachstans zu einer solchen Initiative entschlossen.

Um den direkten wissenschaftlichen Austausch zu fördern, plane

der Springer-Verlag, der auch 400 Autoren aus der GUS in seinem Programm führt, bald die Errichtung eines Kontaktbüros in Almaty — nach Moskau, Kiew und Nowosibirsk das vierte auf dem Gebiet der GUS.

Das KIMEP war 1992 gegründet worden. Es ist teilweise von der Regierung, teilweise durch Zuwendungen aus der Privatwirtschaft finanziert. In einem zweijährigen Studiengang können die Studenten den wirtschaftswissenschaftlichen Abschluß des MBA erlangen. In diesem Jahr seien dies 100 Studenten, im kommenden Jahr sogar 110, erklärte Professor Richard

Hale, der Direktor des MBA-Studiengangs. Für das Studienjahr 1994/95 seien sogar schon 200 neue Studenten zugelassen.

Professor Hale, der neben den Professoren Sagandyk Satubaldin, Rachmankul Kamschibajew und Frau Mirslu Arslanowa für die Organisation der Ausstellung verantwortlich zeichnete, dankte dem Springer-Verlag im Namen der Studenten und Professoren des KIMEP: Die Schenkung erlaube es den Studenten, noch intensiver zu studieren, den Professoren aber die Prüfungen noch schwieriger zu gestalten.

Peter HARTIG

### ERDÖLSPEZIALISTEN AUS OMAN IM KASPIENGEBIET

ATYRAU. Sechs Vertreter der Firma „Oman Oil Company“ sind im Gebiet Atyrau eingetroffen. Die Leitung der Gesellschaft hat die Erlaubnis bekommen, am Erdschließen der Erdölreichtümer dieses Gebiets teilzunehmen. Zum Unterschied von amerikanischen und kanadischen Gesellschaften will sie jedoch keine großen Vorkommen erschließen, sondern sich lediglich auf die zusätzliche Erschließung der alten Erdölfelder und die nachfolgende Bohrung im Erdölgebiet Emba beschränken, zu dem solche Veteranen-Förderbetriebe gehören wie Baitschunas, Karaton, Kulsary und andere.

Von den örtlichen Geologen und Geophysikern bezieht die Firma Informationen über den technischen Stand dieser Vorkommen, die für das sogenannte Risiko-prospektieren notwendig sind. Die Firma hat auch vor, mit industrieller Nutzung der aus der Bilanz bereits gezogenen Strukturen zu beginnen. Diese Vorkommen besitzen verhältnismäßig geringe Erdölvorräte. Aber bei einer vertieften Nachschürfung vermögen sie immer noch, solide Dividenden zu bringen.

### EIN BETRIEB DENKT AN SEINE ARBEITSVETERANEN

URALSK. Zu einem großen Fest der Belegschaft der Aktiengesellschaft „Oral“ der Fleischindustrie-

## Kasachstan: Tag für Tag

vereinigung im Gebiet Westkasachstan hat sich die Ehrung des 90-jährigen Geburtstags der ältesten Mitarbeiterin des Betriebs, Kalida Jermakotowa, gestaltet.

Sie wird mit Recht einen legendären Menschen genannt. Als 14-jähriges fast ungebildetes Mädchen kam sie 1929 aus einem Aul ins Fleischkombinat Uralsk. Sie legte hier ihre 60 Jahre langen Arbeitsweg zurück — von einer einfachen Arbeiterin bis zur Leiterin einer Produktionsabteilung. Sie hat Hunderte Nachfolger ausgebildet. Fünfmal in der Zeit von 1938 bis 1958 wurde sie zur Deputierten des Obersten Sowjets der Republik gewählt. Für ihre langjährige vorbildliche Arbeit wurde sie mit Leninorden, und mit dem Orden Rotes Arbeitsbanner und mit zwei Orden „Zeichen der Ehre“ ausgezeichnet. Nach Meinung von Kalida-Apa selbst hat sie alle ihre Leistungen der multinationalen starken Betriebsbelegschaft zu verdanken. Das betonte sie auch auf der festlichen Abendveranstaltung und rief alle auf, unermüdet zum Wohl unserer Republik zu arbeiten.

### EIN GRENZSOLDAT HAT ÜBERALL SEIN WACHSAMES AUGE

SEMIPALATINSK. Auf dem Kontrolldurchlaßpunkt Bachty wurde, so meldete ein Vertreter des Pressebüros der Republikergrenztruppen, ein „Kamas“ aufgehoben, der nach China mit Stahlblech-Fracht fuhr.

Für die Ausfuhr dieser Erzeugnisse wurde eine Lizenz vorgewiesen, aber in einem Geheimversteck entdeckte der Kontrollsoldat des Kontrolldurchlaßpunktes Oleg Kapustin eine in die Papiere nicht eingetragene „Zugabe“ — aber wertvoll, nämlich Legierungen seltener Metalle mit einem Gesamtgewicht von 27 Kilogramm.

Während des Vorverhörs erklärte der Fahrer über den Geheimversteck nicht zu wissen, und wunderte sich selbst, wo solch eine wertvolle Fracht hergekommen sei. Nun hat die Kriminaluntersuchung auf diese Frage Antwort zu liefern.

### „KWANT“: EINE GARANTIE DER ZUVERLÄSSIGKEIT

TALDYKORGAN. Umfangreiche Arbeiten zum Ausbau und zur Vervollkommnung des Fernmeldewesens leistet die Belegschaft des Gebietsbetriebs für Fernsehverbindungen. Jüngst ist die neueste elektronische Fernsprechvermittlungsstelle, genannt „Kwant“, für 256 Telefonanschlüsse der Kollektivwirtschaft „Shapak“ des Rayons Alakol in Betrieb gegeben worden. Dies ist schon die dritte Stelle

dieser Art im Gebiet, die es ermöglicht, die Bauern mit erstklassiger Fernsprechverbindung nicht nur innerhalb des genannten Gebiets, sondern auch mit einem beliebigen weitentfernten Punkt der Republik zu versorgen.

### HÜHNCHENKONSERVEN

RYSKULOWO (Gebiet Südkasachstan). Für das neue Erzeugnis der Geflügel-Fabrik Shabagy waren keine komplizierten kulinarischen Untersuchungen nötig: Hühnchen zu eigenem Saft geschmort und in Glasbehälter abgefüllt ist eine vorzügliche Vorspeise, und auch eine Grundlage für solidere Mittagsspeisen.

Zu der neuen Konservart entschloß man sich, nachdem es klar geworden war, daß nicht-konditioniertes Geflügelfleisch, ungeachtet seines relativ niedrigen Preises keine Nachfrage fand. Die Fabrik-spezialisten entwickelten eine Technologie, bei der von der Geflügelbearbeitung bis zum Glaserschließen nur drei Stunden verlaufen. Die neue Fließstraße der Fabrik wird jährlich etwa 200 Tonnen Diätfleisch verarbeiten. Dabei werden diese Geflügelfleischkonserven sofort vergriffen.

(KasTAG)

### ОБЪЯВЛЕНИЕ

Утерянную печать акционерного общества «Таврия» считать недействительной

## „Eximbank“ kommt nach Kasachstan

Während des Februarbesuchs des Republikpräsidenten in den USA ist u.a. eine Obereinkunft mit dem amerikanischen Bankiers über die Finanzierung der Handels-, der Forschungs- und der Produktions-tätigkeit des kasachischen Unternehmens erzielt worden.

Für die endgültige Lösung dieser Frage ist eine Delegation der Export- und Importbank der USA in Almaty eingetroffen. Der erste stellvertretende Ministerpräsident Akshen Kashegeldin, der Vorsit-

zende der Nationalbank Daulet Sembajew, der Vizepräsident der „Eximbank“ Thomas Moran und der stellvertretende Generalrechtsberater dieser Bank Stefan Glaser, haben ein Abkommen unterzeichnet, laut dem Unternehmern Kasachstans Kredite zu gewähren seien, um USA-Waren zu erwerben und technisch-wissenschaftliche Dienstleistungen zu bezahlen.

Die meisten von der „Eximbank“ unterstützten Projekte betreffen Bergbau und Energetik, einige da-

von beanspruchen mehrere Hunderte Millionen Dollar.

Die Finanzsachverständigen aus den USA haben die Aktivität und Sachlichkeit der Geschäftsleute unserer Republik hoch eingeschätzt und haben daher die Verpflichtung der Nationalbank Kasachstans unterstützt, zur Realisierung eines ganzen Komplexes von Projekten beizutragen, die die selbständige Entwicklung der Wirtschaft Kasachstans gewährleisten sollen.

Askar BEKBAJEW

# Wo Lenin für Coca Cola wirbt

„Berjoska“ heißt die einzige Kneipe Frankens, die von Rußlanddeutschen geführt wird

Junge Menschen lernen schneller, können sich leichter anpassen, heißt es. Gilt das auch für die Rußlanddeutschen, die im Schutze der Bundesrepublik kommen? Fehlende Sprachkenntnisse sind oft ihr größtes Problem. Aber auch der Lebensstil der einheimischen Jugendlichen ist den Aussiedlern oft fremd — zu sehr auf Konsum ausgerichtet. So ziehen sie sich zurück, bleiben unter ihresgleichen. In Fürth (Franken) haben sie jetzt sogar ihre eigene Kneipe aufgemacht.

Kleine Eckkneipe wie diese gibt es Hunderte in Fürth, der 100 000-Einwohner-Stadt im Norden Bayerns. Hier schenkt man fränkisches Bier aus, brät Schnitzel und Bratwürste — so wie anderswo auch. Aber es ist die einzige Gaststätte weit und breit, wo die Besucher auch Pelmeni oder Borschtsch bestellen können — russische Gerichte, von Rußlanddeutschen gekocht. „Berjoska“ haben fünf deutsche Brüder aus Dschambul in Kasachstan ihre Gaststube getauft, die auch heute, am Heiligen Abend, geöffnet hat.

Zumindest die Fototapete an den Wänden erinnert Viktor an die kasachischen Birkenwälder, die er seit drei Jahren so sehr vermisst. Der 23jährige mit braunem Haar und bravem Scheitel arbeitete zuletzt als Fahrer für eine Getränkefirma. Seit drei Monaten ist er nun Wirt, die anderen vier Brüder helfen ab und zu mit. Bisher lebt Viktor bei seinen Eltern, doch er hofft, bald mit seiner Freundin Tanja in eine eigene Wohnung zu ziehen.

Tanja aus Kiew steht in ihrer schwarzen Bluse mit durchsichtigen Ärmeln und Goldstickereien hinter der Theke. Im Fernsehen läuft der amerikanische Musiksender MTV, aus den Lautsprechern dröhnt englische Rockmusik. Russische Rubel-scheine mit Leninporträts kleben an der Wand, darunter ein Plakat aus den USA, auf dem Lenin für Coca-Cola wirbt.

Eine Runde Wodka mit Orangensaft für den Tisch dort drüben. Das spendiert Viktor seinen jungen Gästen, weil heute Weihnachten ist. Sollte an einem solchen Tag ein Mädchen wie Swellana nicht zuhause bei ihren Eltern sein? Die 19jährige junge Frau mit den langen blonden Haaren über der Jeansjacke hat die Weihnachtsfeier mit den

Eltern und dem jüngeren Bruder bereits hinter sich. Sie wollte einfach nicht den ganzen Abend in der engen Einzimmerwohnung mit den mehrstöckigen Betten bleiben. Swellana Eltern leben — wie viele Spätaussiedler in Deutschland — in einem Heim am Rande der Stadt, mitten im Industriegebiet. Sie sind ohne Arbeit, auf eine richtige Wohnung werden sie so noch Jahre warten.

Ein eigenes Zuhause wäre auch Swellanas größter Wunsch. Aber erst einmal will sie die Hauptschule abschließen. Dazu muß sie ihr Deutsch verbessern und in einigen Fächern das nachlernen, was in Kokschtaw — im Norden Kasachstans — nicht vorkam. Dann möchte sie Krankenschwester werden. Und wenn sie auch diese Ausbildung schafft, wird sie vielleicht eines Tages das Geld verdienen, das sie zum Leben braucht. „Als ich hier anfangs in die Supermärkte ging, bekam ich Kopfweg von all dem, was ich sah und doch nicht kaufen konnte.“

Natalja (20) ist eigentlich nur ihrer Freundin zuliebe mit in die Kneipe gekommen. Ihr ist es hier zu laut und zu rauchig. Und schließlich kommt sie mit den 50 Mark nicht weit, die sie monatlich als Schülerin vom Staat als Taschengeld erhält. Im Herbst 1992 war sie mit Eltern und Bruder vor dem Bürgerkrieg in Tadschikistan geflohen. Arbeit hat noch niemand, Deutsch redete man zuhause nicht. Sechs Monate Sprachkurs in Deutschland scheinen ihr zu wenig. So liegt die ernste Frau mit der braunen Brille und dem langen roten Haar am liebsten daheim auf ihrem Bett und liest russische Romane.

Gäbe es nicht die Caritas, den Hilfsverband der katholischen Kir-

che, der für junge Rußlanddeutsche in Nataljas Viertel ab und zu Fahrten und Veranstaltungen organisiert, dann hätte sich Natalja im kalten Winterdeutschland sehr verloren. Manchmal plagt sie das Heimweh nach dem grünen, warmen Duschanne: „daß es dort keine Caritas gibt.“ Die Jugendlichen hier in Deutschland sind ihr bisher — auch wegen ihrer schlechten Deutschkenntnisse — „ganz fremd“. Zum Anziehen mag sie sich derzeit nichts kaufen: „Ich hab die Orientierung verloren. In Duschanne wollten wir schön und schick sein, hier laufen die Jugendlichen eher bequem herum.“ Wenn es klappt, will Natalja das Abitur nachholen und Dolmetscherin werden. Doch das ist noch ein weiter Weg.

Andreas aus Tscheljabinsk im Ural hat mit seinen 16 Jahren den ersten Schritt zu einem neuen Leben in der Bundesrepublik geschafft. Seinen eigentlichen Berufs-wunsch, Chemielaborant, hatte er wegen der mäßigen Deutschkennt-nisse aufgeben müssen. Als der schmächtige Junge mit dem Ring im Ohr, Flaum auf der Oberlippe und buntem T-Shirt (armelloses Hemd) im September seine Lehre als Elektroinstallateur anging, hielten ihn Meister und Gesellen zunächst für ein „Mumkerchen“, das gerade zusammenkommen und die Vesper holen kann. „Am Anfang hab ich ja nur zehn Prozent von dem verstanden, was die redeten.“ Jetzt hat er die Probezeit doch bestanden, und der Chef sagte neulich gar zu ihm: „Du bist gar nicht so blöd, wie ich dachte.“ Seinen Ärger hat Andreas lieber geschluckt.

Trotzdem rufen ihn die Kollegen immer noch „Bobow“ oder „Russe“. Was blieb dem jungen Lehrling, als sich daran zu gewöhnen? Aber hier in der Kneipe regt er sich immer noch mächtig auf: „Ich bin Deutscher, ich hab einen deutschen Namen, aber kein Mensch glaubt es.“ Wenn ihn auf der Straße jemand für einen Ausländer hält, dann flucht Andreas auf russisch. Was ihm ein türkischer Kollege, der in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, einmal gesagt hat, tröstet ihn wenig: „Du denkst ebenso wie ich, du wärst Deutscher. Aber du sprichst schon schlecht

deutsch, und ich spreche gutes Deutsch und bleibe trotzdem für viele ein Ausländer.“

Daß in Deutschland so viele Türken leben und arbeiten, das hat alle am Tisch anfangs überrascht. Und daß die Deutschen zwischen den Ausländern und den Aussiedlern oft keinen Unterschied machen, das kränkt sie noch immer. Aber auch die, die sich im Deutschen ganz gut ausdrücken können, behalten ihren schwäbisch klingenden Akzent: für einheimische Ohren eben ein „Ausländer“. Da wird man unsicher, redet oft lieber gar nicht, gestehen sie ein. Und untereinander oder zuhause bleibt es beim Russisch. „Deutsche Freunde“, das wäre Andreas größter Wunsch. Aber bisher findet man sich doch immer wieder unter Seinesgleichen beim Tanz der Landsmannschaft oder bei Disco-Abenden der Caritas. Oder eben in der Berjoska-Kneipe.

Außer den bunten Lichtergirlanden vor den braunen Vorhängen erinnert hier wenig daran, daß heute Weihnachten ist. Musik aus der Heimat? Ja, sagt Wirt Viktor, nächsten Samstag spielt ein Freund russische Popmusik. Heute abend aber will keine rechte Feststimmung aufkommen. Die jungen Leute sind froh, der Feier zuhause einfließen zu sein, hier können sie ungestört rauchen und ihr Bier aus der Flasche trinken, wie sie es gewohnt sind. Und russisch reden und fluchen.

In der Ecke spielen zwei einheimische Mädchen „Darts“, das englische Würfelspiel. Sie sind die einzigen, die hier deutsch reden, und sie bleiben unter sich. Am Nachbar-tisch beginnt Stammgast Peter, der Lettland-Deutsche, seine Geschichte zu erzählen vom Krieg in Afghanistan, daß er hier wegen Trunkenheit seinen Führerschein verloren hat, und daß er ebenso wie seine Frau keine Arbeit findet. Aber niemand mag Peters Geschichte schon wieder hören. Viktor dreht die Rockklänge noch ein bißchen lauter und trommelt den Takt auf der Theke mit. Einmal war sein Vater hier und hat sich umgesehen. Aber „die Musik gefiel ihm gar nicht.“

Walter GRZESIEK

## Rossija und der „barbarische Golem“

Das Sowjetimperium werde nicht wiedererstehen, meinte kürzlich der schwedische Ministerpräsident Carl Bildt. Rußland sei nach dem Verlust der sowjetischen Weltmachtstellung, durch die Unabhängigkeit der ehemaligen Sowjetrepubliken und durch die permanente Staats- und Wirtschaftskrise „erschüttert“. Stimmt Bildts Rußlandbild? Geht man von jüngsten Äußerungen russischer Politiker aus, befindet sich das Land auf dem Weg zu einer neuen militär-imperialen Großmacht.

Ende April will Moskau die „Partnerschaft für den Frieden“ unterzeichnen, allerdings unter einer Bedingung: die NATO müsse, so Außenminister Kossyrew, eine „russische Sonderrolle“ anerkennen. Anfang April hatte Präsidentensprecher Kostikow das Ende der „romantischen Umarmung“ zwischen Rußland und Amerika verkündet. Rußland verstehe sich „wieder“ als Großmacht und wolle seine militärischen, politischen, ökonomischen Nationalinteressen in den Vordergrund stellen.

Den Vorreiter der Kursänderung hatte Kossyrew gemacht, als er am 28. Januar in Peking erklärte, der „Westen“ sollte endlich darauf verzichten, „Rußland Lektionen zu erteilen“. Vor der Dezember-Wahl hatte man dem Außenminister ein proamerikanisches keep smiling nachgesagt. Nach dem 12. Dezember ist die Konfrontation zwischen den globalen Vormacht-Interessen

gierung wiederholt ihren Verzicht auf die Anwendung nuklearer Waffen bekräftigt hat, was im übrigen auch ein Bestandteil der ukrainischen Verfassung ist. Auf das Dogma des atomaren Erstschlages hatte Breschnew 1982 verzichtet, sehr zum Unwillen seines Generalstabes. Am 3. November bekam dieser von Jelzin per Dekret, was ihm seinerzeit von einem Kommunisten verweigert worden war. Die Jelzin-Doktrin vom 3. November vertiefte die Kluft zwischen den ostslawischen „Brudervölkern“ der Russen und Ukrainern.

Mit dem Ja zu einer „Partnerschaft für den Frieden“ hat sich Jelzin auch im eigenen Land Feinde geschaffen, sogar Todfeinde, denn, wie nicht anders zu erwarten, läuft die parlamentarische wie außerparlamentarische Opposition Sturm gegen eine NATO-Einbindung.

„Wie lange will Rußland noch von Amerika lernen? Wir haben die Chance, der Welt einen anderen Weg zu weisen, einen russischen.“ Der Ausspruch stammt keineswegs von einem Neu-Slawophilen oder Solchenizyn-Bewunderer, er erst recht nicht von einem Schirinowski-Fan. Die geistige Kriegserklärung an den amerikanischen way of life formuliert ein ehemaliger Harvard-Schüler, Mitverfasser des berühmten 500-Tage-Programms zur Beschleunigung der Perestrojka, Radikalreformer Grigorij Jawlinskij. So wandeln sich nicht nur die Zeiten, sondern auch die Leitbilder.

Der Liberalismus ist zu einem Negativmodell für die Ökonomie-Intelligenzija geworden. So für Leonid Abalkin, Direktor des Russischen Wirtschafts-Instituts, einst Vizepremier und Chef der Reformkommission unter Nikolaj Rysch-

Wolfgang STRAUSS

Auf diese Weise wurden die Bauernhöfe mit Kohl, Zwiebeln, Rüben und anderem Gemüse versorgt, und es mußte dafür kein Geld ausgegeben werden.

Auch wenn die Kolonisten Knechte oder Mägde hatte, waren sie bei der Arbeit die ersten und dachten nicht daran, sich durch ihre Dienstleute das Leben bequem zu machen. Ihre Großväter hatten eine solche strenge Arbeit noch nicht gekannt. Man erzählte von ihnen mit spöttischem Lächeln, daß sie, draußen auf der Steppe an-

gekommen, sofort die Deichsel in Richtung Dorf drehten, um den Weg nach Hause wiederzufinden.

Die Bauern zu Beginn des 20. Jahrhunderts dagegen kannten ihre Felder in- und auswendig. Und sie kannten nicht nur ihre eigenen Äcker, sondern auch die ihrer Nachbarn. Sie wußten genau, welcher ihrer Pappenhelme das „Eggetschicht“, das zusammengeeggte Unkraut, auf dem frisch gejäteten Acker herumliegen ließ.

Helene SCHMITZ

che Stunde schlug genau am 1. November 1948, um zehn Uhr abends; da konnten wir alle einander in die Arme fallen. Du liebe Zeit, wie erbärmlich sahen doch die Angekommenen aus! Mutters Rock war aus einem alten Kartoffelsack genäht, Karl, der zweitjüngste Bruder, trug an den Füßen einen abgeschliffenen Filz- und einen genauso abgeschliffenen Gummischuh, der jüngere, Friedrich, stand halb barfuß vor mir. Hungrig, dreckig und ausgemergelt waren sie, man hätte beim Ansehen Blut weinen können. Mit der Zeit kam aber alles in richtigen Gang, und bald ähnelten sie wieder gewöhnlichen Menschen.

An langen Winterabenden saßen wir dann in unserer warmen und hellbeleuchteten großen Stube und erzählten uns vom Durchleben. So erfuhr ich folgendes: Mitte August 1942 kamen NKWD-Leute im sibirischen Dörfchen an, versammelten alle deutschen Frauen und sagten ihnen, sie sollen sich fertigmachen und sich für die Abfahrt vorbereiten, es gehe bald los. Wohin? Das war ein „Staatsgeheimnis“, danach durfte nicht gefragt werden. Ende August wurden dann

alle ans Ufer des Jenisejs in Krasnojarsk gebracht, dort mußten sie mit ihren paar Habseligkeiten die Barken besteigen und los ging es. Ein Schlepper fuhr sie einige Wochen lang stromabwärts, dem Nördlichen Eismeer entgegen. Die Verpflegung fehlte gänzlich, und so lebten die notgeplagten Frauen mit ihren Kindern und die Großeltern mit ihren Enkeln, von dem Bißchen, was sie vor ihrer Abfahrt aus den kleinen und recht armen sibirischen Dörfchen durch Tauschhandel oder sonst wie als milde Gaben jener Einwohner hatten zusammenkratzen können.

Hinter dem Hafen Igarka legten die Schlepper bald am rechten, bald am linken Jenisejufer an. Einzelne Gruppen von Frauen, Kinder, Greisen wurden ans kühle und völlig leiblose Ufer abgesetzt, und die Schiffkutter schlepten die Barken weiter in den Norden hinein. Meine Mutter war mit unter denen, die am Stanok Potapowo abgesetzt wurden, am rechten Ufer. Hier gab es eine kleine Siedlung, also kein kahles und unbelebtes Ufer, so konnte man irgendwelche Aussichten hegen, um bei den dortigen Menschen Unterkunft zu fin-

„Die Deutschen haben keine Angst vor der Arbeit.“ Diesen Spruch hat Walter F. in Kasachstan immer wieder gehört. Zumindest ein erfolgreicher Ingenieur werde wohl stets gebraucht, dachte er, als er vor vier Jahren in Nürnberg ankam. Doch dort arbeitete beispielsweise ein Hochschullehrer für Ingenieurwissenschaften aus Tomsk kostenlos im Labor der Universität, weil er — obwohl hochqualifiziert — keine Arbeit findet. Die derzeitige Be-

keit nicht irgendwann Russen und Deutsche rauswerfen? Am 25. November 1989 kam Familie F. im Durchgangslager Nürnberg an. Es folgte, wie sich Walter F. erinnert, „eine sehr harte Zeit“. Ein-einhalb Jahre lang lebte die fünfköpfige Familie in einem Zimmer mit mehrstöckigen Betten und einem einzigen kleinen Tisch. In der gleichen Wohnung wohnte auch eine neunköpfige Familie aus Polen, mit der man Küche und Bad teilen mußte: „Das dauerte schon manch-

werbungen an die verschiedensten Firmen geschrieben, nur zweimal kam er bis zum Vorstellungsgespräch, eine Chance zur Anstellung erhielt er nie. „Ich dachte, ich schlage mich hier durch. Aber ich habe mich verschätzt. Daß das mit meinen 44 Jahren schon so schwierig ist!“ Je länger aber die Zeit als Ingenieur und die Fortbildung zurückliegen, desto geringer werden die Aussichten. Denn inzwischen sind in der Bundesrepublik Tausende von Ingenieuren ohne Arbeit,

# Ingenieur sucht Arbeit jeder Art

Warum ein Aussiedler aus Kasachstan auch nach vier Jahren noch keine Beschäftigung in seinem Beruf hat

schäftigkeitskrise macht vor den Besten nicht halt.

Eigentlich könnte Walter F. zufrieden sein. Vor genau vier Jahren kam die fünfköpfige Familie mit zwei Kisten und wenigen Koffern aus Aktjubinsk in Kasachstan nach Deutschland. Und heute bewohnt sie schon ein bescheidenes Häuschen am Stadtrand von Schwabach, einer Kleinstadt in Nordbayern.

Aber Walter F. ist nicht zufrieden. Denn die Miete will jeden Monat bezahlt sein, zwei der drei Kinder müssen noch unterhalten werden, das Auto kostet immer mehr Geld. Und der 44jährige Familienvater hat noch keine qualifizierte Arbeit. Das war in der ehemaligen Sowjetunion anders. Walter F. schaffte das Abitur und kam auch in der Wolgastadt Saratow an die Universität: „Ich hatte Glück, daß ich studieren konnte“. Zu einer Zeit, da Deutsche immer wieder benachteiligt und herumgeschubst wurden, war das überhaupt nicht selbstverständlich. Zeitweilig stand die Familie sicher unter genauer Beobachtung der Behörden. Hatte doch Walters Vater schon 1956 erfolglos versucht, bei den Deutschen Botschaft in Moskau einen Ausreisepapier zu stellen. Hatten sich doch 1972 alle Verwandten auf der Liste des seltsamen Herrn Trunken-schuh aus Estland eingetragen, der ihre Adressen an die Deutsche Botschaft weiterleiten wollte, ihnen tatsächlich aber nur zu einer Vorladung beim Geheimdienst KGB verhalf.

Trotzdem war Walter F. nach dem Hochschulabschluss — zurück in Aktjubinsk — als Maschinenbauingenieur erfolgreich stieg in einem Autokombinat vom Abteilungschef zum technischen Leiter des Großbetriebs auf, bekam eine eigene Wohnung. Als Gorbatschow an die Macht kam, sah es schließlich sogar so aus, als könnten die Deutschen sich nach jahrzehntelanger Unterdrückung wieder zu ihrer Kultur bekennen. Walter F.: „In den Zeiten stand auf einmal die Wahrheit über unsere Geschichte, über unsere Vertreibung.“ Die Feiern mit deutschen Liedern — keine Privatangelegenheit mehr? Die heimischen Gottesdienste im Wohnzimmer — vorbei? Immerhin entstand mit Geldern aus Deutschland eine katholische Kirche in Aktjubinsk.

Doch Walter F. traute der Normalisierung nicht, sein Vater reiste 1988 aus. Würden die Kasachen in ihrem Drang nach Selbständig-

mal, bis morgens die Toilette frei war.“

Riesig daher die Freude, als sich 1992 die eigene Wohnung fand, wenn auch am Rande einer Kleinstadt und ziemlich verfallen. Walter F. hatte ja Zeit und Kraft, um am neuen Heim zu basteln. Denn Arbeit hatte er noch nicht gefunden. Und auch heute — vier Jahre später — hat Walter F. noch keine Beschäftigung in seinem angestammten Beruf. Die verschiedenen Versuche, seine Fachkenntnisse dem technischen Stand in der Bundesrepublik anzupassen, brachten keinen Erfolg. Nur damit er nicht mehr trübsinnig zuhause sitzt, hat er jetzt ein Angebot in einem Fotoverstand angenommen — als Lagerarbeiter. „Ich hab immer wieder Pech gehabt“, meint der hochaufgewachsene hagere Mann heute.

Zunächst hatte er einen elfmonatigen Sprachkurs begonnen (heute werden noch sechs Monate be-willigt). Danach sollte der Maschinenbauingenieur sein Wissen in Physik und Mathematik aufbessern. Zu dem Kurs gehörte auch ein Praktikum in einem Betrieb — oft er Einstieg in die künftige Arbeit. Doch Walter F. landete in einer kleinen Firma, wo man ihm einen billigen Hilfsarbeiter sah: „Dort sollte ich Gewinde schneiden, aber das war ja wohl nicht das, was ich noch lernen mußte.“

Noch einmal bekam er ein Ausbildungsangebot vom städtischen Arbeitsamt, diesmal als Maschinenführer. Danach fand sich eine Stelle, die zwar mit Ingenieursarbeit nichts mehr zu tun hatte, aber in trotzdem verantwortungsvoll war: Bei einem Zulieferer für Automobilteile wurde F. Einrichter eines ganzen elektronisch gesteuerten Maschinenparks. „Diese Transferstraße war immerhin 50 Millionen Mark wert, und ich mußte 20 Stationen selbständig programmieren.“ Doch als F. nach wenigen Wochen diese moderne Fertigung von Zahnraddrumpen beherrschte, kam das Unternehmen Ende 1992 in die Krise. Weil F. noch in der Probezeit war, zahlte er zu den ersten 180 Entlassenen.

Nun fand das Arbeitsamt keine Arbeit, man bot ihm eine Umschulung zum Elektroniker an. Der Eingangstest war bestanden, im September 1993 sollte der Kurs endlich beginnen, doch plötzlich war kein Geld mehr dafür da. „Viel-leicht 1994“, — hieß es beim Arbeitsamt.

Inzwischen hat Walter F. 40 Be-

vor allem im Maschinenbau und Elektrobereich. Allein im Arbeits-amtsbezirk von Walter F. sind es derzeit 1 230, weil Autoindustrie und Unterhaltungselektronik (Fern-sehen, Video) in der Krise stecken.

Walter F. weiß, daß die Wirtschaftskrise alle trifft, daß 3,7 Millionen Menschen in Deutschland ohne Arbeit sind. Aber es läßt ihn in seinem Schmutz und einfach eingerichteten Wohnzimmer doch ins Grübeln kommen, warum ihm die Bundesrepublik, nach der er sich so lange gesehen hat, jetzt so ungünstig begegnet. Er ist stolz, daß er in der Sowjetunion Deutsch lernen konnte; daß er es jetzt ganz gut spricht; daß seine Tante noch 250 deutsche Lieder aus früheren Zeiten kennt, die jetzt ein Universitätsprofessor in München archivieren will. Und er findet es schon ein wenig traurig, daß im Fernsehen nur selten Sendungen mit solchen Liedern kommen.

Gut, daß wenigstens Ehefrau Ly-dia wieder in ihrem Beruf als Krankenschwester Geld verdient, daß dann oft die Großmutter kümmert, und sich um den Haushalt kümmert. In Urlaub ist Familie F. noch nie gefahren, seit sie hier lebt. Auch von Deutschland haben sie kaum etwas gesehen. Neue Menschen lernt Walter F. selten kennen: „Es gibt hier wenige, mit denen man Kontakt hat.“ Zu den monatlichen Veranstaltungen der Landsmannschaft gehen nur seine Eltern. Und auch in die griechische Gaststätte in der sich Rußlanddeutsche treffen, zieht er ihn nicht. Wenn er es schafft, will er später in einem Dorf im Elsaß nach den Grabsteinen der Ahnen suchen. Dazu studiert er alle Geschichtsbücher und Chroniken. Manchmal schreibt Walter F. Briefe an alle Freunde aus der deutschen Siedlung in Aktjubinsk.

Die denken auch ans Auswan-dern. Walter F. kann sie gut verstehen. Er sagt dazu vorsichtig: „Wir haben vor ein paar Jahren noch viel Eingliederungshilfe bekommen, jetzt schaut das nicht mehr so rosig aus.“ Daß selbst gut qualifizierte Kräfte oft vergeblich nach Arbeit suchen, das wissen die Freunde in der alten Heimat jetzt aus Walters Erfahrungen.

Walter GRZESIEK

Zum Autor: Walter Grzesiek lebt als Journalist in Nürnberg und war viele Jahre in der Lokalredaktion der Tageszeitung „Nürnberger Nachrichten“ tätig.



Im Zentrum für geschäftliche Zusammenarbeit „Ataken“ in Almaty ist die erste internationale Computerausstellung „Kitel-94“ eröffnet worden. Während der Eröffnung sagte der Minister für Post und Fernmeldewesen, Igor Uljanow, daß ein beliebiges Land, das der Weltwirtschaftsgemeinschaft als vollbe-

rechtigtes Mitglied angehören wolle, die hier ausgestellten Fernseh-Verbindungsnetze sehr nötig habe. Der stellvertretende Wirtschaftsminister, Karim Nurmuchametow, nannte „Kitel-94“ einen ersten Schritt zur Realisierung des Erlasses des Republikpräsidenten über die

Schaffung der freien Handelszöne „Ataken“.

Ihre Erzeugnisse demonstrieren in den Expositionen die weltgrößten Computerproduzenten „Siemens“, „IBM“, „Beikom“, „Olivetti“, „Orion-tal“ und andere. Zum Clou der Ausstellung wurden die Stände der Gesellschaft „APPLE“, die einen neuen Computer der nächsten Generation demonstriert. Er bietet seinen Benutzern qualitativ höherstehende Dienste. Die Vereinbarkeit mit den bereits bestehenden Computersystemen während, stellt „APPLE“ sich die Aufgabe, das Sortiment ihrer Programmproduktion auszubauen, die den Verhältnissen und Bedürfnissen des kasachstanischen Marktes angepaßt sind. Dabei will sie das Potential der örtlichen Spezialisten ausnutzen. Die Leitung der Gesellschaft schließt in der Zukunft die Möglichkeit nicht aus, in Kasachstan eine Filialstraße für Computermontage zu schaffen.

Unser Bild: Die Einwohner Almatys und die Gäste der Hauptstadt beim Bekanntwerden mit den Exponaten der Ausstellung.

Foto: KasTAG

## Feldarbeit

Sobald der letzte Schnee verschwunden war, waren die rußlanddeutschen Kolonisten von morgens früh bis spät abends auf den Feldern flüßig mit ackern und säen beschäftigt.

Da im Kutschurganer Gebiet die Äcker weit entfernt von den Dörfern lagen, oft bis 15 km, wurde ein Teil der Nacht für die Hin- und Rückfahrt verwendet. Das rauheste Wetter hielt die Bauern nicht zurück. Sie ent-

fernten das gefrorene Wasser aus den Trüben und gaben ihren Pferden frisches Wasser aus dem Brunnen. „Wenn nur der Gaul aushält“, dachten sie besorgt. An sich selbst dachten die Kolonisten kaum und ordnete alles ihrer Pflicht unter.

Die Bäuerinnen arbeiteten mit den Kindern im Garten. Sie gruben und säten, ohne zu rasten, als wollten sie die gesamte Arbeit an einem Tag verrichten.

Lebens noch freut, treffen kann. Ich schrieb da ihre Namen nieder, und mir ist, als hätte ich sie alle vor meinen Augen gehabt... Die Bohrerbrigaden hatten hinter dem kleinen Fluß Ick, zwischen Baschkirien und Tatarien, auf tatarischem Territorium Erdölvorkommen entdeckt. Dort mußten also Bohrtürme aufgeführt werden, damit man mit Sonden bohren konnte — das Land brauchte Erdöl. Doch die Brigademitglieder, meistens Deutsche, durften nicht „über die Grenze“ auf Arbeit fahren. Erdöl konnte da schön Erdöl bleiben — die Sonderkommandantur kannte ihre Lex. Und so kam es zu einem Arbeitsstillstand. Unsere

## Jacob Schmal

# Denn es gibt kein anderes Land auf Erden...

Es würde sich wahrhaftig lohnen, über jeden von ihnen einzeln zu schreiben. Immer wieder muß ich mich wundern: eterselbst steckten wir in den schwersten Verhältnissen und wurden moralisch so unbarmerzig gedrückt, daß man manchmal hätte verzweifeln können, andererseits aber arbeiteten alle aus Leibeskraft, ohne zu murren und mit allem Ernst. Leider sind nun schon die meisten von den genannten nicht mehr am Leben, um so bewegender ist es, wenn man sich dann und wann mit jemandem, der sich des

Verwaltung mußte sich dann die größte Mühe geben, bis sie mit der Sonderkommandantur übereinkommen und auf gewisse Zeit die Erlaubnis bekommen konnte, deutsche Bohrturmbauer in einem „fremden“ Land einzusetzen. Solche Fälle passierten paarmal im Jahr... Das Telegramm meiner Mutter hatte mir größte Freude gemacht; ich machte mich zurecht und fuhr auf eigene Faust nach Tuimays, traf dort meine Mutter und die zwei Brüder an und brachte sie nach Hause — Gott sei Dank, es war glücklich abgegangen, man hatte mich bei dieser „Ordnungsverletzung“ nicht am Armel gepackt. Diese langersehnte, glückli-

**Deutsche Allgemeine**  
Zeitung  
der Rußlanddeutschen

Chefredaktor:  
Dr. Konstantin Ehrlich  
Stellvertreter: Chefredaktor,  
Chef vom Dienst: Erik Chwatat

Politik, Wirtschaft und Soziales:  
Johannes Reischwich; Außenpolitik:  
Alexander Roskow; Kultur: Peter Hartig; Briefe: Olga Amert;  
Russische Beilage: Woldemar Stütz;  
Swellana Felde, Alexander Dorsch;  
Eigenkorrespondenten: Leonid Bill,  
Konstantin Zeiser, Tatjana Golene-wa; 8. Seite: Wjatscheslaw Leshanin; Stilredaktion: Eugen Hildebrand; Korrektoren: Ella Jäger, Helene Weber, Gulmira Shandybajewa; Bibliograph: Adelina Shelesnaja.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

# Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 169

КО ДНЮ ПОБЕДЫ

## Лжеотец «Катюши»

Перед самым новым 1963 годом привалила мне, молодому журналисту «Комсомольской правды», удача: приветливый женский голос в телефонной трубке предложил познакомиться с материалами, связанными с созданием «катюши» — прославленной реактивной установки времен Великой Отечественной войны.

— А с кем я говорю? — бдително спросил я. — С вдовой конструктора Андрея Григорьевича Костикова, автора «катюши». Я живу в Доме правительства, приезжайте, я вам все покажу...

О Костикове я слышал. Это была фигура полубогатыря. С одной стороны — строго аскетичный конструктор оборонной техники, с другой — человек с прочной славой создателя самого грозного оружия второй мировой войны. И мне прямо в руки, как говорится, плывут новые материалы! Я поехал в Дом правительства, как и поныне называют москвичи дом на набережной, о котором потом рассказал Юрий Трифонов.

Ида Анисимовна Горина-Костикова очень приветливо встретила меня в большой, несколько мрачноватой квартире, уставленной мебелью того особого стиля, который можно назвать сталинским: все очень массивное — столы, диваны, кресла; все очень добротное, прочное, тяжелое и очень казенное, бездульное. Она усадила меня в кабинете за огромным столом Костикова у мармориной плиты дорогого пьезоэлектрического прибора с тяжелыми граничными чернильными подбронзовыми крышками, похожими на шлемы русских витязей. Граничные витязи охраняли высокие, в форме Александровского столпа подсвечники тоже бронзовые, без свечей. Рядом стояла бронзовая собака. И еще была чья-то, не помню чья, бронзовая голова.

Костикова называла учеником Цюлковского. У Цюлковского всю жизнь был зырок чернилами, так что здесь ученик безусловно превосходил учителя. Пока я оглядывался, Ида Анисимовна достала папки с документами, вырезками и фотографиями, и я углубился в работу. Могу ли я думать тогда, что она будет длиться 25 лет?

Начал с фотографий. Когда видишь человека, знаешь его лицо, все бумаги уже немного по-другому читаются. А кроме того, по молодости лет я доверял тогда «первому впечатлению». С фотографий смотрел на меня красивый, быть может, даже более красивый, чем нужно мужчине, человек в парадном генеральском мундире, с золотой звездой Героя слева на груди и немалым строем орденов и медалей посередине, как носили в конце 40-х — начале 50-х на парадных мундирах. Открытое, хорошее лицо. Прямой взгляд. Высок лоб. Вот он уже без мундира в лесу. Лицо устало. Прижался щекой к белому стволу березы. В какой-то момент куртка склонилась над логарифмической линейкой.

Костиков мне понравился. А когда я стал читать бумаги, он понравился мне еще больше, потому что в бумагах этих он был как раз такой, каким и должен был быть герой очерка в комсомольской газете: человек, достойный подражания. Спроси меня тогда: «Делать жизнь с кого?», ответил бы не в рифму, но убежденно: с товарища Костикова!

Родился в Казатине. Отец — железнодорожный рабочий, коучет с семьей по России и Украине. Андрей мечтает стать машинистом. Но получилось иначе: в тринадцать лет он уже ученик водопроводчика, обучается слесарному ремеслу. С 1917-го — в армии. Дрался на Западном и Юго-Западном фронтах... 17-я стрелковая дивизия...

— Он воевал вместе с Николаем Островским, — говорит Ида Анисимовна. Она то уходит из кабинета, то возвращается, старается помочь мне разобраться в бумагах. — Одно из писем Островского из Сочи, датированное маем 1935 года, кончается так: «Привет Андрею Николаю». Андрей — это Костиков...

Лучшего для «Комсомольской правды» и представить нельзя: «Костиков — боевой друг Николая Островского!» Попал в плен к белополякам. Это, конечно, не очень здорово... Но нет, все в порядке: бежал вместе с четырьмя товарищами. Снова воевал — 55-й стрелковый полк 7-й дивизии, — я записываю номера соединений: может быть, мой очерк прочтут однопольчане, откликнутся...

В 1922 году Костикова командировали в 3-ю киевскую военно-инженерную школу. Он вступает в партию. Двадцатипятилетнего коммуниста избирают секретарем партийной организации школы, членом райкома, депутатом райсовета. Вырезка одной из статей Костикова: «Мне, признаться, хотелось в авиацию, — вспоминает он, — после автомобильного самолета стал моей заветной мечтой...»

Хотелось — и добился. Заветная мечта осуществилась: в 1930 году Андрей Костиков — курсант воздухоплавательского факультета Военно-воздушной инженерной академии имени Н. Е. Жуковского. Строчка из автобиографии: «В академии был одним из организаторов группы изучения реактивного движения, которая позже явилась первой группой по ракетной технике». Это что же получается? Стоял у истоков ГИРДА — знаменитой группы, которой руководил С. П. Королев, в которой трудились такие классики ракетной техники, как Ф. А. Цандер, Ю. А. Победоносцев, М. К. Тихонравов! Вместе с ГИРДом после окончания академии вливается он в РНИИ — первый в мире реактивный научно-исследовательский институт, там проходит путь от рядового сотрудника до руководителя института, там, в стенах РНИИ, и родилась легендарная «катюша».

Через месяц с небольшим после начала войны в газетах публикуется Указ Президиума Верховного Совета СССР: «За выдающиеся заслуги в деле изобретения и конструирования одного из видов вооружения, поднимающего боевую мощь Красной Армии, присвоить Костикову Андрею Григорьевичу звание Героя Социалистического Труда». В Указе говорилось о денежной премии 25 тысяч.

(Окончание на 5 стр.)

### Банковская система — в становлении

Предметом обстоятельного разговора на пресс-конференции, проведенной Национальным банком республики, стали проблемы, связанные с денежно-кредитной ситуацией, создавшейся в стране.

Председатель совета Национального банка Даулет Сембаев, его заместители, отвечая на вопросы журналистов, отметили, что формирование банковской системы в стране еще не завершено. Учредители коммерческих банков, формируя их, преследовали фактически одну цель — обеспечить себя кредитами. Вот почему потребности других клиентов порой не учитывались, не хватало средств, в недостаточной степени были подготовлены кадры, да и возможности таких банков подчас падали до минимума в связи с выдачей не всегда оправданных и несоответственно оформленных льготных кредитов.

Сейчас на местах идет настойчивая работа по увеличению уставных фондов банков, по ограничению вмешательства в их деятельность местных администраций. С мест неоднократно поступали сигналы о серьезных нарушениях в оформлении и выдаче льготных кредитов. Правление Нацбанка пришло к логично обоснованному выводу: решения о таких кредитах должны приниматься преимущественно правительством, причем банкам в этой связи должны выделяться дополнительные средства. Так, например, в этом году зерно будет выкупаться за счет бюджета.

Участники пресс-конференции приводили примеры, когда коммерческие банки становились учредителями производственных или предпринимательских структур, это приводило к перекосам, нарушениям деловых взаимоотношений с другими клиентами. Конечно, такая практика — ничего хорошего не даст.

Некоторые предпринимательские структуры порой ставя своих сограждан под ощутимые материальные потери. В республике организовано несколько трастовых компаний, некоторые из них стали владеть складами населения. Многие сограждане идут на такие предложения охотно, не предполагая, что их средства фактически не защищены и они могут вообще проиграть внесенные деньги. О такой существенной детали, кстати, предприниматели должны заранее предупредить участников сделок.

Правление Нацбанка рассчитывает на проведение регулярных встреч с прессой — это позволит населению сознательно участвовать в различных финансовых мероприятиях и не поддаваться соблазнам сомнительных сделок. Меньше будет и других нарушений.

### Самостоятельность дает результаты

Придание Казахскому государственному национальному университету имени аль-Фараби статуса автономного, получение сотрудниками профкома самостоятельности дало уже результаты. Сегодня решаются или близки к тому многие до того «нерешаемые» проблемы. Обо всем этом шел разговор на очередном пленуме самостоятельных профсоюзоз КазГУ.

Заместитель проректора по административно-хозяйственной части К. Кюдыбаев рассказал о выполнении оговоренных коллективным договором условий по улучшению условий труда, материально-техническому снабжению.

Самое важное то, что начал действовать коллективный договор между профкомом и администрацией вуза. Теперь каждый администратор в своей деятельности должен руководствоваться его пунктами. Дело это, надо сказать, кропотливое, но стоящее свеч.

В порядке эксперимента физическому факультету предоставляется полная автономия: его сотрудники откроют свой счет в банке, сами будут принимать решения, касающиеся общефакультетской жизни, — словом, будут действовать без оглядки. В октябре наметили подвести итоги «автономного плавания». Если они окажутся положительными, рамки эксперимента будут расширены.

Наконец-то решился и вопрос с транспортом: специальный автобус будет курсировать между разбросанными по городу корпусами. Произошли также некоторые изменения в составе профкома. Самостоятельность дает ощутимые результаты.

Маншук МУКАШЕВА, преподаватель КазГУ



### Возвращено народу

В Вознесенском кафедральном соборе, расположенном в столичном парке имени 28-ми гвардейцев-панфиловцев, вечером 2 мая впервые за последние 65 лет состоялось торжественное богослужение. Ово было посвящено знаменательному событию — возвращению этого храма православным верующим.

Широкий жест был сделан правительством республики во имя укрепления дружбы народов нашей многонациональной страны. Об этом говорил в своей проповеди архиепископ Алматинский и Семипалатинский Алексий.

Вознесенский собор — уникальный памятник деревянного зодчества. Возводился он в 1904—1907 годах по проекту и при непосредственном участии известного инженера-строителя

Андрея Зенкова. А в обустройстве интерьера вложили свой труд многие мастера дереволовной Москвы и Киева.

Одновременно 54-метровое высотное здание является образцом сейсмостойкого строительства. Достаточно сказать, что за десятилетия своего существования ему удалось выдержать несколько разрушительных землетрясений, в том числе и сильнейшее 1910 года, когда в городе практически не осталось сооружений выше двух этажей.

В 30-х годах, в период расцвета воинствующего атеизма, в соборе размещались различные общественные организации, а его колокольня использовалась для первых радиопередач в пределах города. В 1976 году он был реставрирован на средства государства. Затем здесь размещались центральный государственный музей Казахстана, концертно-выставочный зал.

Отныне богослужения в возвращенном народу храме будут проходить постоянно. Его настоятелем стал отец Валерий. (КазТАГ)

Фото Владимира ВАКОЛИНА и Михаила СОРОКОУМОВА



В Вознесенском кафедральном соборе, расположенном в столичном парке имени 28-ми гвардейцев-панфиловцев, вечером 2 мая впервые за последние 65 лет состоялось торжественное богослужение. Ово было посвящено знаменательному событию — возвращению этого храма православным верующим.

### Льготы (денежные компенсации) социально защищаемым категориям населения

В связи с введением Указа главы государства с 1 апреля о новом механизме предоставления персонализированных социальных льгот в виде выплаты денежных компенсаций, а также в соответствии с его Указом «О сохранении участникам и инвалидам Отечественной войны и приравненным к ним лицам ранее существовавших льгот», в целях социальной защиты инвалидов и участников Великой Отечественной войны и лиц, приравненных к ним, и лиц, пострадавших вследствие катастрофы на Чернобыльской АЭС, бывших несовершеннолетних узников фашистских концлагерей; тетто и других мест принудительного содержания в период Второй мировой войны; граждан, награжденных орденами и медалями «Житель блокадного Ленинграда» и «За оборону Ленинграда»; лиц волею судьбы составивших действующей армии в период Великой Отечественной войны Кабинет Министров принял постановление.

Этим постановлением инвалидам и участникам Великой Отечественной войны и приравненным к ним лицам сохраняются ранее установленные льготы. Приравнены по льготам (размерам денежных компенсаций): граждане, пострадавшие и ставшие инвалидами первой и второй групп вследствие катастрофы на Чернобыльской АЭС, — к инвалидам Великой Отечественной войны; граждане, пострадавшие и ставшие инвалидами третьей группы вследствие катастрофы на Чернобыльской АЭС, бывшие несовершеннолетние узники фашистских концлагерей, тетто и других мест принудительного содержания в период Второй мировой войны и граждан, награжденных орденами и медалями «Житель блокадного Ленинграда» и «За оборону Ленинграда»; лиц волею судьбы составивших действующей армии в период Великой Отечественной войны Кабинет Министров принял постановление.

Министерством финансов и социальной защиты населения поручено определить порядок предоставления указанных льгот. (КазТАГ)

### Вести из Караганды

ТЕЛЕФОННАЯ СВЯЗ ПЕРЕСТАЕТ БЫТЬ АНЕКДОТОМ

В Караганде идет реконструкция трех городских, железнодорожной и международной телефонных станций.

Это новый этап развития связи, — сказал Александр Гидельш, начальник цеха автоматизации международной телефонной станции. — Главное техническое преимущество новых станций — отсутствие подземных кабельных линий, которые, как известно, из-за весенних паводков часто выходят из строя. Кабель заменяет радиорелейные линии, не подверженные капризам природы.

Обслуживание клиента теперь большей частью возлагается на компьютер: роль телефонистки сводится к умелому управлению им. В связи с компьютеризацией явнее сократится и численность персонала международной телефонной станции. Новая система позволяет экономить производственные площади. Старые шесть блоков, которые мне показывали, обслуживают всего 2500 международных каналов, тогда как два, таких же по размеру, новых блока рассчитаны на 11000 точек подключения.

За реконструкцию карагандинских станций отвечает международная фирма «ALCA»

### В средствах массовой информации России уделяется большое внимание Казахстану

Состоявшийся в конце марта первый официальный визит президента Нурсултана Назарбаева в Россию и его итоги по-прежнему находятся в поле зрения московских средств массовой информации, многие из которых сейчас в Казахстане не поступают. При этом особое внимание уделяется высказываниям главы нашего государства о создании Евразийского союза.

В частности, газета «Российские вести» опубликовала интервью с чрезвычайным и полномочным послом Казахстана Тарном Мансуровым. В нем отмечается, что новая инициатива президента Нурсултана Назарбаева по усилению интеграционных процессов на территории бывшего СССР, как и все предыдущие, базируется на бесстрашном и принципиальном анализе практического состояния дел в СНГ. Несмотря на оптимистичные усилия нашей республики, Российской Федерации и некоторых других стран, оно так и не стало реальным сотрудничеством. Большинство из более чем четырехсот совместных принятых договоров, соглашений и взаимных договоренностей остались только на бумаге.

Причина сейчас уже не для кого не является секретом: государствам, действительно стремящимся к взаимопомощи и поддержке, приходится иметь дело с теми партнерами, которые еще не готовы к такому шагу, а часть их даже находится в состоянии настоящей войны друг с другом или охвачена вооруженными конфликтами.

Поэтому Казахстаном, отмечается в интервью, и поднят вопрос о необходимости выхода

из тупика. По мнению Нурсултана Назарбаева, в условиях независимости и равноправия наших республик ряд государственных дел по плечу продолжить нынешние недостатки СНГ. А в основе Евразийского союза следовало бы положить то, что их действительно объединяет: стремление к созданию общих наднациональных органов координации (управления) экономической, оборонной и внешней политики, единому экономическому пространству, общему оборонному комплексу, со всеми вытекающими отсюда последствиями. И прежде всего с проведенным тщательно согласованной экономической политикой, принятым обязательными для исполнения совместными программам, вводом наднациональной валюты по типу европейского эку, полностью открытыми границами.

Мало того, идея Евразийского союза уже начинает приносить реальные плоды. Так, на состоявшемся несколько дней назад в ИТАР-ТАСС совещании руководителей государственных информационных агентств стран СНГ, председателем Совета Федерации России Владимир Шумейко прямо и открыто заявил, что успех недавней встречи глав государств Содружества в Москве во многом обязан президенту Нурсултану Назарбаеву. Его предложение подтолкнуло каждого к более активным интеграционным шагам, и теперь, мол, надо посмотреть, с чем мы сталкиваемся: готовностью к более конструктивному сотрудничеству или обычным политическим конъюнктурным ходом.

(КазТАГ)

### О праздновании Дня Победы

Городская администрация столицы утвердила план мероприятий по подготовке и проведению 49-й годовщины победы в Великой Отечественной войне 9 мая.

В Алма-Ате намечено провести торжественное собрание, посвященное этой знаменательной дате с участием руководителей правительства и общественности столицы и большой концерт мастеров искусств. Мероприятия в парке имени Мемориал Славы в парке имени 28-ми гвардейцев-панфиловцев станут местом возложения венков, цветов и проведения ответственного военного ритуала, в больницах и госпиталях, где проходит лечение участники войны, будут проведены благотворительные акции.

Сейчас благоустраиваются и приводятся в порядок памятники и обелиски, воздвигнутые в честь погибших солдат в годы войны, и могилы, где похоронены воины.

В дни празднования состоится выставка и фестиваль армейской песни «Муза нашей памяти», на площадях, в парках и скверах города пройдут массовые гуляния.

За реконструкцию карагандинских станций отвечает международная фирма «ALCA»

(КазТАГ)

Татьяна ГОЛЕНЕВА

# Колония Константиновка

Расположенные то рядами, то попеременно, то сплошь одним видом, они создают красивую пеструю картину серых зеленых, белых, коричневых, гладких и шершавых стволов с уходящей ввысь зеленой, серебристой, изумрудной, а осенью окрашенной во все цвета радуги листвой. Самой красивой была аллея у Фрикей, где дорожку окаймляли изумительные адамовы деревья с белыми воздушными цветами и огромными ярко-зелеными листьями, через которые не может пробиться ни один луч солнца.

Сегодняшнее благополучие колонистов можно определить по их внешнему виду. Это в основном упитанные, здорового вида крестьяне, среди которых есть и такие, которым трудно перемещаться. Также на Волыни встречались крайне редко. Здесь же много таких, которым более 10 пудов, а самый упитанный Фишер, у которого одна нога толще мюх двох.

В целом вид домов и внешне довольных и уверенных людей создают впечатление зажиточности и богатства.

Разумеется, к этому благополучию люди пришли не сразу.

Эта школа построена и содержится государством. Она расположена в стороне от тракта на улице Константиновской и сооружена из привозного желтого жженого кирпича. Школа состоит из одного просторного класса, коридора и двух комнат с кухней для учителя. Последние 12 лет здесь учителем работает Фердинанд Купфелд. Рядом со школой растет хороший фруктовый сад, который был заложен первым учителем Иоганном Шмидтом. Учитель содержится короной, но получает также от общины 200 рублей в год за уборку школы, она же для личного пользования выделяет ему в степи 8 десятин багряной земли.

Немецкая школа, она же модельная комната, где проводятся богослужения, здесь называется кирхой. Она также находится на ул. Константиновской, но в третьем квартале, в 200—250 метрах от тракта. К школе относится несколько зданий. Во-первых, это — дом учителя с двумя комнатами, кухней и залом для пастора, на случай его приезда из Ташкента, с отдельно стоящим для скота и птицы сараем, а также



Модельный дом села Константиновки. Прихожане. Август 1921 года. Копия фотоснимка из семейного архива семьи Шульц.

завозят из Ташкента любой товар по заказу.

Руководят деятельностью общины (геймайде) и регулируют взаимоотношения между ее членами: несколько лиц, избранных общиной сроком на один год. Они содержат за счет средств общины. Из них первый и ответственный за все геймайдефюрер (на Волыни это был ортшульце). Сейчас это Карл Унгерфутт. Его основной задачей является своеобразие оповещать членов общины о всех указаниях, поступающих сверху от правительства, полиции или других инстанций. Он же — мировой судья во всех спорах, возникающих в общине. В его власти посадить провинившегося в арестантскую комнату, которая для этих целей построена на территории школы, сроком на 5 суток.

У предводителя есть секретарь (писарь), сейчас это Яков Госсман. Есть также сотник (шульце), в обязанности которого входит доставлять к старосте неподсудных провинившихся туда, выслать себя и теперь вот так же выслать слякшанки и коротких штанишек. Рядом сидел его ровесник, которому автор этих строк, в том году надо было пойти в школу, но осенью, конечно, а тогда, когда они сидели на завалинке, была весна.

Чем они занимались, сидя на завалинке, в памяти (должно быть, как незначительное) не сохранилось; наверное, просто болтали ногами, как делают многие мальчишки тех лет, не имевшие, в отличие от последних, ни мячей, ни велосипедов, тем более, в отличие от сегодняшних, скейт.

В деревне, которую называли просто отделением совхоза, всегда-то было тихо: домов десять, не больше, должно быть, насчитывалось в ней, женщины с раннего утра до позднего вечера работали на ферме, дети не носились по улице, мужчины же, кажется, всего трое было, — а тот день выдался тише обыкновенного...

Когда через толпу прожитых лет пытаешься выиснуть в событиях первого года войны, разобравшись и понять, как Сталин и советское правительство могли оклеветать, лишить всех прав и изгнать с родных мест целые народы, возникает вопрос: кто предшествовало этому ужасному кошмару?

Одно дело, когда Берия в очередной раз «прислал указаний», и в тот же день Сталин подписывает «Постановление о расстреле 170-ти политзаключенных Орловской тюрьмы». Исполнение происходит без задержки. Стариков, старух, мужчин, женщин, юношей, обреченных на смерть, не устанавливая их вины, влекущую высшую меру наказания, по одному заводят в особую комнату. Выкладывают в рот заранее приготовленный матерчатый кляп, завязывают рот триплетом и объявляют решение «мудрого вождя». Потом выводят под руки в тюремный двор, сажают в машину и увозят в направлении Мценска, в так называемый Медведовский лес. Там уже выхвачены с корнями деревья, вырыта яма. Когда закидали в нее трупы, закопали, деревья посадили на прежнее место. Целый месяц в том лесу работала УНКВД Орловской области собирали грибы, наблюдали, чтобы кто-нибудь не раскрыл тайну сталинского вандализма.

Это «классический» был отработано с тридцать седьмого года, имело «всенародную» поддержку, и «любимый вождь» ничем не рисковал.

Такой случай представился 17 сентября 1939 года, когда Красная Армия перешла советско-польскую границу для того, чтобы, по словам Молотова, «взять под защиту жизнь и имущество населения Западной Украины и Западной Белоруссии».

Пресса и радио захлебывались рассказами о восторженной встрече воинов-освободителей. Начальник Главного политического управления Мехлис докладывал Сталину, что в Бессарабии «люди плачут от радости».

А вот что говорят архивные документы, до перестройки скрываемые от нас под грифом секретности.

Как только были введены войска, органами новой власти и НКВД стал внедряться «советский образ жизни». Начались аресты «враждебных элементов». Арестовывали всех «неблагонадежных», в том числе священнослужителей. Из арестованных 57-ми ксездов 14 были расстреляны. Национали-

сты и русские. Хотя горю управяющий мало и был он хмур и строг, женщины его боялись.

ИХ ЖИЛИЩЕ представляло из себя небольшую комнату в несколько раз меньше того, что было в кухне и жилой, скажем так, комнатой стола большая русская печь, которая, помимо своего основного назначения — обжаривать жилище и варить скудные обеды, — выполняла также роль стеллажа. Уличная дверь вела сразу в кухню, сеной не было. А прямо напротив этой двери, не более двух метров от нее, был дверной проем без днура, ведущий в жилую комнату.

Однажды утром, когда мать за хлопотным столиком в углу кухонных готовила завтрак, раздался стук в дверь и сразу же (за дверью и не думали ждать разрешения войти, входил, чтобы заставить праспало) дверь широко распахнулась, и решительно вошли двое неизвестных матери мужчин и за ними управяющий.

На лице матери отразился испуг: любая неизвестность если не пугает, то заставляет насторожиться, но пуще всего советских людей пугала неизвестность, облаченная в кожаное пальто и добротные хромовые сапоги, тем более в военное время, хотя и в тылу, и тем более немку, мать четверых маленьких детей.

Как автору станет ясно много лет спустя, то была районная комиссия, или инспекция (Бог знает, как там они себя еще называли) по проверке жизни подданных советского государства: не едят ли много и вкусно в то время, когда идет война, не укрываются ли теплотой одеждой дети немцев в то время, когда...

Спуг за своих детей вызвал в матери решительность (в таких случаях в женщинах срабатывает инстинкт самосохранения, в смысле сохранения себя в своих детях): едва «инспекторы» вошли в жилище, как мать кинулась к дверному проему, держа в руке кухонный нож и луповицу, которую она чистила до этого.

Именно луповица послужила причиной беды. Работники совхоза не имели личных огородов, не могли они есть свой лук, стало быть, луповица совхозная, государственная, а за кражу государственной собственности матери уехали бы в тюрьму, несмотря на то, что ее младшему сыну исполнился

# Репетиция от страха

## ЕЩЕ РАЗ О ДЕПОРТАЦИИ НЕМЦЕВ

Боевое донесение № 28/оп штаба фронта

1. Военные действия на Днепре показали, что немецкое население стреляло из окон и огородов по отходящим нашим войскам. Установлено также, что вступающие фашистско-немецкие войска в немецкой деревне 1.8.41 г. встречались хлебом, солью. На территории фронта имеется масса населенных пунктов с немецким населением.

2. Просим дать указания местным органам власти о немедленном высылении неблагонадежных элементов.

Тюленев, Запорожец, Романов

Страшный документ. Обличающий. Однако замечу, он больше похож на донос, чем на «боевое донесение». Берусь утверждать, что боевое донесение от простого сообщения отличается своим лаконизмом, краткостью и четкостью выражения мысли с обязательным точным подтверждением событий и их датировкой. В телеграмме его нет.

Читаешь ее и возникает недоумение. Как понимать слова «немецкое население»? Подлинным было известно, что советские немцы, как и другие граждане СССР, с начала войны были мобилизованы в Красную Армию. Один из них уже служил на пограничных рубежах и вместе с красноармейцами национальной национальности принял первый удар агрессора. Другие сражались с врагом в действующих армиях. Так из кого же состояло «немецкое население»? Ответ однозначен: как и во всех случаях, проживающих на «территории фронта», — из стариков, женщин и детей.

Кроме того известно, что Тюленев, Запорожец и Романов представили Сталину и Буденному 21 июля доклад «о положении на Южном фронте». В нем, в частности, говорилось: «Противник малыми силами просачивается в тыл наших войск» и «открывает огонь по частям и соединениям». Спрашивается: кто же все-таки через тринадцать дней после этого доклада стрелял из окон и огородов по отходящим нашим войскам? «Немецкое население», состоящее из стариков, женщин и детей, знающих, что в рядах Красной Армии

армии боеприпасами по воздуху успеха не имели».

Генерал армии Тюленев, назначенный на должность командующего фронтом с должностным командующего Московским военным округом, где служил в период репрессий в Красной Армии и в 1940 году, получил звание генерала армии, как и член Военсовета Запорожец, лично знал, как может в данной ситуации отнестись к ним Сталин.

Можно предположить, что, надеясь на изменение обстановки в театре военных действий, они попытались отвести гнев Сталина в другом направлении.

Как бы там ни было, очевидно одно — 3 августа 1941 года Тюленев, Запорожец и Романов первыми огулюю, бездоказательно оклеветали всех советских немцев, обвинив целый народ в предательстве.

Они первые способствовали преступлению, которое узили кремлевские власти над немецким народом бывшего Советского Союза.

Именно с этого «исторического» донесения, с визы на нем Сталина — «Товарищ Берия. Надо выселить с треском!» — и началась депортация немцев.

А 28 августа 1941 года с еще большей клеветой был издан известный Указ о высылении немцев из всей республики. На следующий день, 29 августа, пришедшие Сталина — Молотов, Маленков, Косыгин и Жданов — просили утвердить их предложение о немедленной высылке с помощью НКВД из пригорода Ленинграда 96 000 лиц немецкой и финской национальности. Еще через день, 31 августа, состоялась заседание политбюро ЦК ВКП (б). На нем было принято постановление о немцах Украины. В нем поручалось НКВД всех состоявших на учете антисоветских элементов арестовать, а трудоспособных мобилизовать в стройбаты и передать в НКВД для использования в восточных областях СССР.

Отрепетированная в 1939-40 годы депортация народов пошла по стране, а в истории немецкой трагедии открылась печальная глава о судьбе трудармейцев.

Алексей ШТРАУС

Бийск

ПРИМЕЧАНИЕ АВТОРА

При написании этой статьи мною использованы исторические сведения из разных источников, в частности, из документов, опубликованных в свое время в журнале «История ЦК КПСС» и «Новая и новейшая история».

Эрик КЛЮДТ

Алма-Ата

Совершенно секретно

г. Полтава

3 августа 1941 года

# О прошлой войне

...Кто смеет сегодня поднимать голос против солдат, сражавших свою родину от фашизма и коммунизма? Они, солдаты, были заложниками бредовых идей фанатиков двадцатого века.

Долг каждого правительства чтить память жертв прошлой войны, облегчить жизнь оставшихся в живых, больных, беспомощных ветеранов. В Германии это делается. В республиках бывшего Союза судьба

бывших освободителей не особенно волнует правитель. И раньше их бывали большие словами, «нежели конкретными заботами. Теперь их положение еще хуже.

Алма-Ата

# Жители далеких островов

## ИЗ КНИГИ «СМИРЕННЫЕ» ОБ ОТЦЕ И О ДРУГИХ

— Ненароком молоко прольешь.

И ушел.

Даже летским восприятием первая фраза была понята (подсознательно, разумеется) как предупреждение, имеющее отношение менее всего к ведру с молоком.

\*\*\*

УПРАВЛЯЮЩИЙ, принесший и поставивший к стене дома лестницу, а затем отошедший, вернулся минут через десять с паренком лет четырнадцати. В руках управляющего было древо с обмотанной вокруг него красной материей. Он протянул его паренку, тот локно залез по лестнице на крышу и по команде управляющего, подползая снизу — «Чуть левее. Вот так! Теперь хорошо!» — выдвинул флаг.

Быть может, автор забыл, но ничне ему кажется, что подхолившие люди не кричали, не пели, не прыгали, не подбрасывали в воздух шапки, а улыбаясь друг другу, говорили тихим ровным уставшим голосом:

— Победа.

Мальчишки оставались сидеть на своих местах на завалинке, молча поглядывая в ту сторону, где только что забрался на крышу паренек, чтобы водрузить там флаг Победы, а теперь уже слез.

Один другому, будущему автору этих строк, безразличным тоном сказал:

— Мы победили вас, немцев.

Будущий автор никак не среагировал. А мать мальчишки, сказавшего эти слова, только что подошедшая и слышавшая их, сказала:

— Нет, мы победили других немцев, а эти — наши.

\*\*\*

МНОГО ЛЕТ спустя, уже в осознанной взрослой жизни, автор, под давлением памяти выживших было об этом случае написать, сначала поведал о нем своему коллеге по газете, и тот усмехнулся в том, что автор ничего этого не придумал, что тогда, в 45-ом, в день победы над Германией, такие ясные слова могла сказать девочка.

Видимо, непременно надо было пройти еще многим годам, прежде, чем эта ясность стала ясной не только простой девочке и другим людям, жившим в маленькой алтайской деревне и оставшихся жить на (теперь уже) далеких островах памяти.

Владимир ШТИРЦ

## КО ДНЮ ПОБЕДЫ

В ТОЙ далекой отсюда, тихой, малонаселенной алтайской деревне, тот день выдался, кажется, теплым.

«Какжется», а не наверняка, зафиксированная в памяти и не стертая до сих пор, «погодный» факт — восторженный, победный, а главный, тот, что долго, в течение нескольких лет принуждал автора написать и принудил-таки, наконец, — другой.

Начал же автор с «погодного» факта оттого, что в том почти пятидесятилетнем давности отрезке жизни он все время, когда мысленно возвращался туда, видел себя и теперь вот так же видит слякшанки и коротких штанишек. Рядом сидел его ровесник, которому автор этих строк, в том году надо было пойти в школу, но осенью, конечно, а тогда, когда они сидели на завалинке, была весна.

Чем они занимались, сидя на завалинке, в памяти (должно быть, как незначительное) не сохранилось; наверное, просто болтали ногами, как делают многие мальчишки тех лет, не имевшие, в отличие от последних, ни мячей, ни велосипедов, тем более, в отличие от сегодняшних, скейт.

В деревне, которую называли просто отделением совхоза, всегда-то было тихо: домов десять, не больше, должно быть, насчитывалось в ней, женщины с раннего утра до позднего вечера работали на ферме, дети не носились по улице, мужчины же, кажется, всего трое было, — а тот день выдался тише обыкновенного...

К дому, метрах в пяти от того места, где они сидели, подошел один из трех деревенских мужчин, управляющий отделением совхоза с длинной деревняной лестницей, приставил ее к стене и ушел. Должно быть, ушел еще за чем-то, сейчас принесет это что-то и по лестнице заберется на крышу дома, подумал мальчишка, будущий автор этих строк; а может, вовсе и не подумал так, а просто посмотрел в ту сторону, где мужчина приставил лестницу к стене дома, и все, подумал же так за него, тогдашний, он, нынешний.

\*\*\*

ДОМ, на завалинке которого они сидели, был двухэтажный, единственный такой в деревне. Это он хорошо помнит, как и то, что в одной половине первого этажа дома размещалась контрольная служба совхоза, во второй и в обеих в втором этаже были квартиры, в которых жили, как бы сегодня

## ЕЩЕ РАЗ О ДЕПОРТАЦИИ НЕМЦЕВ

Боевое донесение № 28/оп штаба фронта

1. Военные действия на Днепре показали, что немецкое население стреляло из окон и огородов по отходящим нашим войскам. Установлено также, что вступающие фашистско-немецкие войска в немецкой деревне 1.8.41 г. встречались хлебом, солью. На территории фронта имеется масса населенных пунктов с немецким населением.

2. Просим дать указания местным органам власти о немедленном высылении неблагонадежных элементов.

Тюленев, Запорожец, Романов

Страшный документ. Обличающий. Однако замечу, он больше похож на донос, чем на «боевое донесение». Берусь утверждать, что боевое донесение от простого сообщения отличается своим лаконизмом, краткостью и четкостью выражения мысли с обязательным точным подтверждением событий и их датировкой. В телеграмме его нет.

Читаешь ее и возникает недоумение. Как понимать слова «немецкое население»? Подлинным было известно, что советские немцы, как и другие граждане СССР, с начала войны были мобилизованы в Красную Армию. Один из них уже служил на пограничных рубежах и вместе с красноармейцами национальной национальности принял первый удар агрессора. Другие сражались с врагом в действующих армиях. Так из кого же состояло «немецкое население»? Ответ однозначен: как и во всех случаях, проживающих на «территории фронта», — из стариков, женщин и детей.

Кроме того известно, что Тюленев, Запорожец и Романов представили Сталину и Буденному 21 июля доклад «о положении на Южном фронте». В нем, в частности, говорилось: «Противник малыми силами просачивается в тыл наших войск» и «открывает огонь по частям и соединениям». Спрашивается: кто же все-таки через тринадцать дней после этого доклада стрелял из окон и огородов по отходящим нашим войскам? «Немецкое население», состоящее из стариков, женщин и детей, знающих, что в рядах Красной Армии

## ЖИЛИЩЕ

ИХ ЖИЛИЩЕ представляло из себя небольшую комнату в несколько раз меньше того, что было в кухне и жилой, скажем так, комнатой стола большая русская печь, которая, помимо своего основного назначения — обжаривать жилище и варить скудные обеды, — выполняла также роль стеллажа. Уличная дверь вела сразу в кухню, сеной не было. А прямо напротив этой двери, не более двух метров от нее, был дверной проем без днура, ведущий в жилую комнату.

Однажды утром, когда мать за хлопотным столиком в углу кухонных готовила завтрак, раздался стук в дверь и сразу же (за дверью и не думали ждать разрешения войти, входил, чтобы заставить праспало) дверь широко распахнулась, и решительно вошли двое неизвестных матери мужчин и за ними управяющий.

На лице матери отразился испуг: любая неизвестность если не пугает, то заставляет насторожиться, но пуще всего советских людей пугала неизвестность, облаченная в кожаное пальто и добротные хромовые сапоги, тем более в военное время, хотя и в тылу, и тем более немку, мать четверых маленьких детей.

Как автору станет ясно много лет спустя, то была районная комиссия, или инспекция (Бог знает, как там они себя еще называли) по проверке жизни подданных советского государства: не едят ли много и вкусно в то время, когда идет война, не укрываются ли теплотой одеждой дети немцев в то время, когда...

Спуг за своих детей вызвал в матери решительность (в таких случаях в женщинах срабатывает инстинкт самосохранения, в смысле сохранения себя в своих детях): едва «инспекторы» вошли в жилище, как мать кинулась к дверному проему, держа в руке кухонный нож и луповицу, которую она чистила до этого.

Именно луповица послужила причиной беды. Работники совхоза не имели личных огородов, не могли они есть свой лук, стало быть, луповица совхозная, государственная, а за кражу государственной собственности матери уехали бы в тюрьму, несмотря на то, что ее младшему сыну исполнился

Российские немецкие писатели

Биобиблиографический справочник Составитель Герольд Бельгер

Альберт ГЕРДТ (Albert HERDT) — поэт, прозаик. Печатались в 30-е годы. Готлиб ГЕБЕЛЬ (собств. Готлиб БЕРАТИ; Gottlieb GÖBEL) — совместно с Александром ХУНГЕРОМ (Alexander HUNGER) написал историческое фestspiel zum 150-jähriges Jubiläum der Ankunft der ersten deutschen Ansiedler a/W. Saratov, 1914 — „Fest und Treu oder der Kirgisien-Michel und die schöne Ammie aus Pannestiel“.

Эрих КУФЕЛЬД (Erich KUFELD) — прозаик, комедийно-граф, швансцист. Псевдоним: Гибралтар. „Die alte Schule“, 1919; „Wie man nicht sein soll“, in: „Hausfreund“, Monatsblatt zu „Deutsche Volkszeitung“, Saratov, NN: 6—8, 1914; 2 erw. u. umgearb. Aufl. Marxstadt, 1920; „Die Dorfregenten“, Schwank aus der Revolutionszeit, in: „Die Arbeit“, M., NN: 6—7, 1925; „Der hochwohllehrwürdige Fritz“, Lustspiel in 3 Aufzügen, M., Zentralverlag, 1926; „Die Welt will erend rengeint sin“

А. ЛООС (A. LOOS) — прозаик. Печатались в 30-е г. на Волге. Генрих ЛЮТЦ (Heinrich LUTZ) — прозаик. Пишет на русском языке. Автор повести „Старый дом“. Живет в Ялте. Корнелиус МАРТЕНС (Cornelius MARTENS) — прозаик. Псевдоним: Назимандус Пахардиус. Опубликовал в 1927 г. в Москве повесть „Достопримечательные приключения Петра Нойхоена“ („Merkwürdige Erlebnisse Peter Neuhosen“), в которой в юмор-сатирич. форме изобразил

германскую оккупацию 1918 г. на Украине. Генрих МЕРТЕНС (Heinrich MERTENS). Имя это встречается в обзорных статьях, на страницах «НЛ». Другими данными не обладает. Георг НОЙГАУМ (Georg NOIGUM) — прозаик. Автор повести „Adelbert Engelbert“. In: „Deutscher Volkskalender für Stadt und Land für das Jahr 1915“, Odessa. Бернгард фон ПЛАТЕН (Bernhard von PLATEN, 1733—1774) — Poet. „Reise-Beschreibung der Kolonisten wie auch Lebensart der Russen, von Offizier Blahten“.

Он принес деньги, выслал на стол, попросил у меня старую газету, — вспоминает Ида Анисимовна. — Завернул в нее деньги и сказал: „Плошки! Вместе дадите эти деньги в фонд обороны на улице Куйбышева...“

Возможно ли не восхищаться скромностью героя моего лучшего очерка: надо только «уменьшить» и «конструировать». И все! А в личном листке по учету кадров Академии наук СССР в графе «основная специальность» он написал: «слесарь». Чуть ниже, там, где «ученое звание» — «член-корреспондент АН СССР». Ну разве не предельно? Скромность Костилова, оказывается, не только меня, желторотого журналиста, восхищала. Мудрый 60-летний писатель, настоящий инженер человеческих душ Федор Гладков после встречи с Костиловым отметил: «Он скуп на слова и меньше всего говорит о себе, о своих работах. Я думаю, что это не от обязанности хранить секреты своих трудов, а просто от присущей ему скромности и застенчивости».

Построив «катушу», Костилов уже увлечен новыми планами: создать и дать фронту надежный самолет с жидкостным ракетным двигателем (ЖРД), сделать то, что не удалось Королеву с его РП-318, Исаеву и Березняку с их БХИ, над чем бьются специалисты хваленной фирмы «Мессершмитт». На одной фотографии нашел памятную надпись, сделанную рукой Костилова: Сегодня в 8 ч. 51 м. С. Н. Аннохин (человек-птица) на буксире СБ, пилюируемом Расторгуевым, оторвался от земли. Посадка через 27 минут. 9. 10. 43. А. Костилов». Самолет он не сделал: Сталин посадил его в тюрьму. Тоже важный штрих в биографии: в период культа личности был репрессирован, как тысячи честных тружеников нашей страны, невинно пострадал.

Андрей Григорьевич был в тюрьме почти целый год. — добавляет Ида Анисимовна. — Ну, год, что это еще хорошо! — говорю я, тут же понимаю, что лишний бестактство, и утыкаюсь в бумагу.

Андрей Григорьевич Костилов умер 5 декабря 1950 года от сердечного приступа. Похоронен на Новодевичьем кладбище, и сам Сергей Коненков сделал вдвоинный памятник на могиле... Только журналист может понять, наверное, как я летел с набережной в родную редакцию. Очерк написал на одном дыхании, и назывался он очень красиво: «Огненная стрела». Еще через день его набрали, сверстали. Помню, как стоял он в запасной полосе с портретом Андрея Григорьевича и снимком ночного зала реактивных минометов. Радостный и возбужденный, шел на следующее утро на работу. Моим начальником был в ту пору замечательный научный журналист и еще более талантливый педагог Михаил Васильевич Хаустов — Михвас, как звали его все газетная Москва. Едва я переступил порог отдела науки, как услышал: — Старик, твой материал я снял из номера. — Михвас протянул мне листок бумаги. — Читай. Утром принес курьер...

Это была копия письма в издательство Большой Советской Энциклопедии, где в ту пору готовился «Биографический словарь деятелей естествознания и техники». Я читал, строки перед глазами прыгали: «В 23-м томе БСЭ (историческое издание) на стр. 126 помещена фотография Костилова Андрея Григорьевича, отмеченном высокими наградами «за большую заслугу в создании нового типа вооружения».

В 1937—1938 гг., когда наша Родина переживала трудные дни массовых арестов советских кадров, Костилов, работавший в институте рядовым инженером, приложил большие усилия, чтобы добиться ареста и осуждения как врагов народа основного руководящего состава этого института, в том числе основного автора нового типа вооружения, талантливого ученого-конструктора, заместителя директора института по научной части Г. Э. Лангемака. Таким образом, Костилов оказался руководителем института и «автором» этого нового типа вооружения, за которое и был сразу щедро награжден в начале войны.

Получив задание на другую разработку, Костилов оказался неспособным ее выполнить, в связи с чем, еще во время войны, был снят с работы и уволен из института...

Дата: 15 января 1957 года. И две подписи с одинаковыми титулами: член-корреспондент АН СССР, Герой Социалистического Труда С. П. Королев, В. П. Глушко...

Потом я часто думал: кто прислал курьера с этим письмом? Кто узнал, что «Комсомолец» готовит к печати мой очерк? Ответа на эти вопросы я не знаю до сих пор. Но тогда я о другом думал. Трудно сказать, что я испытывал. Догадуясь, Обиду за бесцельно проделанную работу? (Теперь я не считаю ее бесцельной!) Неприятное чувство, которое испытывает всякий обманутый человек? Но сейчас хорошо понимаю, что испытывать я должен был лишь самую искреннюю благодарность к Михвасу: он спас мое журналистское имя.

Подобно тому, как реставраторы, работая над старым холстом, убеждаются, что под известным портретом существует другое лицо, так и я, вникаясь в историю ракетной техники многие годы, обнаружил под портретом красавца генерала тоже другое лицо — лицо страшного уродца, разумеется, не в физическом смысле.

Восьмью выпускников Академии имени Жуковского пришли в московскую Группу изучения реактивного движения (ГИРД) в момент ее слияния с Ленинградской газодинамической лабораторией (ГДЛ). По инициативе маршала Тухачевского, при поддержке Орджоникидзе эти два коллектива слились и образовали РНИИ — Реактивный научно-исследовательский институт. Работать самостоятельно молодые специалисты начали в разных отделах: каждый выбрал тему по душе. Костилов ни о каких «катушках» не помышлял. Он пришел в группу М. К. Тихомирова, где занимались жидкостными ракетными двигателями. Ракета Тихомирова 09 была нашей первой латвийской ракетой, возможно, эти разработки показали Костилову наиболее перспективными, ничем предрасудительного в его выборе нет.

Однако дело у него не пошло. Как указано в одном документе, Костилов «работал над кислородным двигателем. Но двигатель этот практически осуществлению не подлежит». И такое случается, тем более — дело новое, опять-таки ничего предрасудительного в этом тоже нет.

Можно представить себе и обиду Костилова на Сергея Павловича Королева — едва ли не самого энергичного сотрудника РНИИ. Королев разгневался и начал сотрудничать с Валентином Петровичем Глушко, который конструировал заводом более совершенные азотно-кислотные двигатели. И хотя Королев обновила свои «изменен» интересами дела, тут можно понять и простить Андрею Григорьевичу его обиду.

этом замечательном «как бы случайно». Невинная с виду оговорка — словно маленькая формочка, услужливо преломленная для отливки пули Юрия Александровича Победоносца не арестовали. Объяснить это так же невозможно, как объяснить, почему арестовали, скажем, Королева. По завлеченному тогда порядку после ареста требовалось провести «техническую экспертизу». Никто не запрашивал институт, враг ли тот же Королев. То, что враг, — ясно. Требовалось дать конкретные факты вредительства. Сначала работу эту поручили трем инженерам: М. С. Кисенко, Е. С. Шетникову и Ф. Н. Пойде, которые сочинили весьма туманный акт экспертизы, где отмечались недостатки и неудачи Королева, но можно было понять, что никакого злонамеренного умысла в работах

не заключило? Какой длинный должна быть направляющая? Короткая — снижала прицельность, длинная — утяжеляла ракетную пушку.

Все это нужно было обдумать, обосновать, рассчитать, сконструировать, изготовить, испытать. На это ушли годы. Но при чем здесь Костилов «отеч. катушка»? В чем его личный вклад в общую работу? Конечно, вклад должен был немалый, если Костилов — единственный, кого за катушку удостоили золотой звезды. Очень долго пытался я найти следы этого вклада в документах, беседовал с десятками людей... не нашёл!

Доработка реактивных снарядов велась группой инженеров во главе с Л. Э. Шаршем. В нее входили: В. А. Артемьев, Ю. А. Победоносцев, Д. А. Шитов, А. С. Пономаренко, В. Лужин. В разработку снарядов, кроме названных инженеров, принимали участие М. С. Кисенко, И. В. Воднев, М. К. Тихомиров, Ф. Н. Пойда, М. Ф. Фокин, В. Г. Бессонов, М. П. Горшков и другие. Но и в «других» Костилова нет. Впрочем, он и сам писал, как вы помните, что «не специалист по порохам». Ракетную установку в отделе К. К. Глухарева делала группа И. И. Гвая: А. П. Павленко, А. С. Попов, В. Н. Галковский, В. А. Андреев, Н. М. Давыдов, С. А. Пивоваров, С. С. Смирнов, И. В. Ярополков, Н. Г. Белов, но и тут Костилова нет.

Федор Николаевич Пойда рассказывал: — За пять месяцев до начала войны Костилов заявил коллегам Наркомата безразлично по порохам, ракетную установку в отделе К. К. Глухарева делала группа И. И. Гвая: А. П. Павленко, А. С. Попов, В. Н. Галковский, В. А. Андреев, Н. М. Давыдов, С. А. Пивоваров, С. С. Смирнов, И. В. Ярополков, Н. Г. Белов, но и тут Костилова нет.

На полдню 17 июня 1941 года, когда боевую машину осматривали выше cited армия; 21 июня 1941 года, когда ее осматривали руководители партии и правительства. Давал пояснения, отвечал на вопросы. Так кому же, спрашивается, давать золотую звезду, как не ему? Более того, очевидно понимаю щедрость своего положения, наш герой побеспокоился, чтобы награда была юридически обоснована.

«Катушка» являлась совершенно оригинальной конструкцией, а у каждой оригинальной конструкции должен быть официально зарегистрированный автор. Был он и у «катушки». И не один, а целых три. Во-первых, сам А. Г. Костилов, зам. начальника Главного артиллерийского управления РККА, непосредственный руководитель Андрея Григорьевича. Никакого участия, кроме присутствия на испытаниях, в создании нового оружия Василия Васильевича не принимал. Наконец, третий автор, который ввел, как я понимаю, два «прироста». — Иван Исидорович Гвай.

хватчика, ничем не обоснован и нерелевант. Вывод между строк — чистая авторабота. Постановлением Государственного Комитета Обороны от 18 февраля 1944 года генерал-майор Костилов был снят с должности директора института, а Прокуратура СССР было поручено расследовать срыв Костиловым «особо важного задания по проектированию и строительству реактивного самолета-перехватчика». 15 марта Костилова арестовали. Не берусь судить, насколько обосновано столь крупное решение даже в военное время. На следствии Костилов признал, что ввел неправильно в заблуждение, чем нанес вред стране, но объяснил, что действовал без злой умысла, а руководствуясь лишь «желанием прибавить себе славы, завоевать в стране положение конструктора-монополиста в области ракетной техники». В действиях Костилова НКВД не установил состава преступления, и дело его, возбужденное Прокуратурой СССР, было прекращено. Прислел Костилов в тюрьме одиннадцать с половиной месяцев. Просто для сравнения хочу напомнить, что никого не обманувший, кристально честный и абсолютно невинный Андрей Николаевич Туполев — уже тогда один из ведущих авиаконструкторов мира — был приговорен к 15 годам исправительно-трудовых лагерей.

Как я теперь понимаю, в написанном мною, но по счастью, неопубликованном очерке «Огненная стрела», кроме номеров полков гражданской войны и награбок работы Коленкова, не было ни слова про Туполева. Почему я вернулся к этой теме через четверть века? Испытать «трус молодости»? Но Михаил умер о «трех» никто не знает. Разоблачить самозванца? Да, пожалуй. Несмотря на суровые выводы технической экспертизы 1944 года, «авторство» Костилова не было покорено. Когда в 1965 году готовился доклад в связи с предстоящим празднованием 20-летия Победы, дело Костилова вновь всесторонне изучалось, и в аппарат Л. И. Брежнев была направлена подробная справка за подписью Главного военного прокурора Артема Григорьевича Горного, в которой Костилов в изложении интеллигентно изложил в присвоенные славы изобретателя «катушки». Фамилию Костилова успели вычеркнуть, в доклад Генерального секретаря она не попала, но и правды никто не узнал и таким образом сохранилась официальная оценка «трудов» Андрея Григорьевича, данная в наиболее авторитетном справочном издании — в первом томе «Истории Великой Отечественной войны». А там со всей категоричностью утверждалось, что «накануне войны с Германией выдающимся советским ученым и конструктором, одним из последователей К. Э. Циолковского, А. Г. Костиловым, было создано грозное оружие — реактивные минометные установки, ставшие вскоре очень популярными в войсках (заменяемые «катушкой»). Так в умах миллионов людей закрепились: Костилов — отец «катушки».

Но по большому счету дело не в разоблачении конкретного неистоплотного человека, хотя это и важно. Дело в явлении. Мы много делаем сегодня для возвращения людям доброго имени, востановления в грязь в годы распавшего сталинизма. Но ведь происходили два процесса, которые срисовались друг с другом и не могли друг без друга существовать, как снамские близнецы: процесс необоснованного низвержения и процесс незаслуженного возвышения, процесс уничтожения действительных эталонов и создания псевдоэталонов. Дело не в Герое Социалистического Труда, лауреате Сталинской премии, члене-корреспонденте Академии наук СССР, генерал-майоре Костилове, а в костиловщине — мы найдем ее везде: в политике, экономике, науке, искусстве, литературе. И высшая справедливость в том, чтобы не столько смыть грязь с одних, но и соскребли позолоту с других. Древнеримский философ Тит Лукреций Кар еще две тысячи лет назад заметил: «Личина слепая, а суть остается». Сама по себе личина слепая, а суть остается.

Ярослав ГОЛОВАНОВ

КО ДНЮ ПОБЕДЫ

ЛЖЕОТЕЦ «КАТЮШИ»



Королева нет, что все эти огрехи не выходят за рамки обычных несовершенств, обязательных в любой экспериментальной работе. Шетников даже записал в этом акте по двум пунктам «особое мнение», из которого ясно было, что Королев — никакой не вредитель.

ного энтузиаста — Бориса Сергеевича Петропавловского, который много занимался реактивными снарядами. Тоже кадровый военный: Суворовский кадетский корпус в Варшаве, Константиновское артиллерийское училище в Петербурге. Умный, энергичный инженер, он два года руководил ГДЛ. Перед самым приездом в Москву этот здоровяк — шутя крутил «солнышко» на турнике — протрудился и стремительно «огорел» в скоротечной хатке. Петропавловский тоже — бесспорно — один из самых активных соавторов «катушки».

Конечно, Григорий Эрихович Лангемак тоже личность интереснейшая. Отец — немец, мать — швейцарка, сугубо швейцарская семья преподавательской иностранной языков, принявшая русское подданство. И сын их Григорий тоже вроде вступил на родительскую стезю: начал изучать японскую филологию. Но война встала: сменить университетскую аудиторию на класс школы мянчанов, Лангемак был талантливым вообще, а потому стал хорошим морским артиллеристом. Ушел добровольцем в Красную Армию, чуть не погиб во время Кроунштадтского мятежа. Потом окончил в Ленинграде Военно-техническую академию, будучи уже начальником артиллерии всего Черного моря, увлекся ракетами, и командующий Ленинградским военным округом Август Корк по его совету переквалифицировался в ГДЛ. В РНИИ он быстро сменил ериховского Королева на заместителя начальника института.

Лангемак был убежден, что ракеты на твердом топливе «могут найти боевое применение прежде всего в качестве артиллерийских снарядов всевозможных типов», и сделал для осуществления этого «особого применения», наверное, больше всех.

В начале ноября 1937 года Лангемака и начальника РНИИ И. Т. Клейменова арестовывают и через два месяца приговаривают к расстрелу. Быть может, для небольшого журналистского очерка я излишне подробно пишу об этих людях, но каждый из них заслуживает отдельного очерка, а то и книги. Именно они и их ближайшие соратники и есть подлинные отцы «катушки», они спасли жизни тысячам наших солдат, на их поте и крови замешен почет монумента в честь освобождения человечества от фашизма.

Сергей Павлович Королев и Валентин Петрович Глушко, как явствует из их письма, убеждены, что Костилов виновен в аресте Лангемака. Интеллигентнейший, известный своим миролюбием человек, замечательный ученый Евгений Сергеевич Шетников, работавший в РНИИ с Королевым, так, потупившись, ответил на мой вопрос в марте 1970 года: — У меня такое впечатление, что Костилов к арестам причастен... Андрей Григорьевич необик-

венно активизируется в это время. Он не ждет, пока ему дадут власть в институте, он сам берет ее: проводит собрания, на которых клеймит врагов народа, выдвигает программы «ликвидации» последних вредительства. Очень скоро он главный инженер института. Теперь уже в его подчинении «солнышко» по ЖРД Глушко, «изменник» Королев, Иван Гвай, Юрий Победоносцев — это их реактивные установки на самолетах прославились под Халхин-Голом. Леонид Шварц — теперь, после гибели Лангемака, крупнейший специалист в стране по реактивным снарядам. И когда знакомился я с этими людьми заочно (Гвай, Шварц) или лично (Королев, Глушко, Победоносцев), понял, что дело даже не в том, какие они специалисты. Специалистами они и стали потому, что это лич-

но не ваклинило? Какой длинный должна быть направляющая? Короткая — снижала прицельность, длинная — утяжеляла ракетную пушку.

Все это нужно было обдумать, обосновать, рассчитать, сконструировать, изготовить, испытать. На это ушли годы. Но при чем здесь Костилов «отеч. катушка»? В чем его личный вклад в общую работу? Конечно, вклад должен был немалый, если Костилов — единственный, кого за катушку удостоили золотой звезды. Очень долго пытался я найти следы этого вклада в документах, беседовал с десятками людей... не нашёл!

Доработка реактивных снарядов велась группой инженеров во главе с Л. Э. Шаршем. В нее входили: В. А. Артемьев, Ю. А. Победоносцев, Д. А. Шитов, А. С. Пономаренко, В. Лужин. В разработку снарядов, кроме названных инженеров, принимали участие М. С. Кисенко, И. В. Воднев, М. К. Тихомиров, Ф. Н. Пойда, М. Ф. Фокин, В. Г. Бессонов, М. П. Горшков и другие. Но и в «других» Костилова нет. Впрочем, он и сам писал, как вы помните, что «не специалист по порохам». Ракетную установку в отделе К. К. Глухарева делала группа И. И. Гвая: А. П. Павленко, А. С. Попов, В. Н. Галковский, В. А. Андреев, Н. М. Давыдов, С. А. Пивоваров, С. С. Смирнов, И. В. Ярополков, Н. Г. Белов, но и тут Костилова нет.

Федор Николаевич Пойда рассказывал: — За пять месяцев до начала войны Костилов заявил коллегам Наркомата безразлично по порохам, ракетную установку в отделе К. К. Глухарева делала группа И. И. Гвая: А. П. Павленко, А. С. Попов, В. Н. Галковский, В. А. Андреев, Н. М. Давыдов, С. А. Пивоваров, С. С. Смирнов, И. В. Ярополков, Н. Г. Белов, но и тут Костилова нет.

На полдню 17 июня 1941 года, когда боевую машину осматривали выше cited армия; 21 июня 1941 года, когда ее осматривали руководители партии и правительства. Давал пояснения, отвечал на вопросы. Так кому же, спрашивается, давать золотую звезду, как не ему? Более того, очевидно понимаю щедрость своего положения, наш герой побеспокоился, чтобы награда была юридически обоснована.

«Катушка» являлась совершенно оригинальной конструкцией, а у каждой оригинальной конструкции должен быть официально зарегистрированный автор. Был он и у «катушки». И не один, а целых три. Во-первых, сам А. Г. Костилов, зам. начальника Главного артиллерийского управления РККА, непосредственный руководитель Андрея Григорьевича. Никакого участия, кроме присутствия на испытаниях, в создании нового оружия Василия Васильевича не принимал. Наконец, третий автор, который ввел, как я понимаю, два «прироста». — Иван Исидорович Гвай.

# Этнические группы и меньшинства

Эрика Уорд — шестнадцатилетняя школьница из небольшого городка в штате Нью-Йорк. Недавно для школьного сочинения по истории ее попросили подчитать, сколько этнических групп в ее роду. Обсудив этот вопрос со своими родителями из старшего поколения, она составила следующий список:

- Национальная принадлежность: англичане, голландцы, немцы, ирландцы и французы.
- Раса: принадлежность: белые, черные, коренные американцы.
- Религиозная принадлежность: христиане-католики и по меньшей мере пять типов христиан-протестантов: баптисты, методисты, евангелисты, конгрегационалисты и унитарияны. Кроме того, некоторые ее двоюродные братья и сестры принадлежат к иудейскому вероисповеданию.

Самым первым из известных предков Эрики, который иммигрировал в Новый Свет, был голландец, он поселился в Нью-Йорке в 1678 году. Самым последним иммигрантом в роду был немец, приехавший в Филадельфию примерно в 1848 го-

ду. Разумеется, ее индейские предки жили в Америке на протяжении тысячелетий.

Судя по переписи 1980 года, примерно четверть американцев имеют предков из Великобритании. Предки примерно половины американцев — выходцы из других европейских государств. Остальные — потомки коренных американских племен, африканцев, латиноамериканцев и выходцев из Азии.

На протяжении 300 лет прибытие в США различных этнических групп было связано с борьбой за существование и возможностью стать равноправным участником жизни Америки. Социальное положение многих групп иммигрантов по-прежнему менялось: вначале к ним относились с презрением как к чужакам, но постепенно они стали полностью участвовать в социальной и экономической жизни страны; многим другим группам предстоит еще пройти этот путь.

## Независимость и гражданская война

Представления колониального периода оказались прочными. Когда нужна была рабочая сила, иммигранты поощрялись. Вновь прибывшие иммигранты обычно были бедны и оказывались у самого подножия социально-экономической лестницы. Из них формировались подлинные группы меньшинств. На протяжении одного-двух поколений большей части европейских иммигрантов удавалось подняться к более многочисленному англо-американскому сообществу и таким образом избавиться от бремени статуса меньшинства. Разумеется, это было невоз-

## Нация разнообразия

Соединенные Штаты — страна, где проживает множество этнических групп. К одной этнической группе относятся люди, обладающие одной или несколькими сходными чертами, которые отличают их от представителей других групп. У них могут быть особые расовые или физические отличия.

Собственный язык или свой собственный религия. Обычно их объединяют общие традиции и музыка. Некоторые из их действий вызываются какой-нибудь уникальной организацией, как, например, сложная структура семьи или какая-либо общественная деятельность внутри сообщества, где они проживают. Члены этнических групп видят себя — и такими видят их со стороны — непохожими на других.



Силуэты зарубежья.

можно ни для афро-американских рабов, ни для коренных американцев.

Между тем как этнические группы и группы меньшинств вели друг с другом борьбу за экономическую обеспеченность, новое государство — Соединенные Штаты — стало само демократической страной в мире. Частично эта демократизация была результатом конкурентной борьбы личностей и групп за товары все богатейшей страны. Свободная конкуренция способствовала тому, что ценность идей (и усилий) каждого определялась лишь в сопоставлении с идеями любого другого человека.

Признание того, что права каждого гражданина зависят от соблюдения прав всех граждан, было центральной темой Декларации независимости (1776 г.). В этом документе провозглашалось, что каждый гражданин имеет естественное право на безопасность, собственную жизнь, на осуществление социальной и политической свободы, а также на то, чтобы преследовать любые экономические цели, какие он сам для себя предпочтет.

В Декларации также утверждалось, что «все люди созданы равными». Может показаться странным, что подчеркивалась именно эта мысль, а то время как в стране существовало рабство и отчетливое неравенство. Однако здесь лишь повторялась идея, которая была уже одним из основных идеалов американской системы. В юридическом кодексе Массачусетса, принятом в 1641 году, сформулировано право каждого человека «независимо от того, является ли он местным жителем или иностранцем, на справедливости и исполнении закона, принятого в колонии».

Идеи имеют реальные следствия, даже если они не совсем точно отражают реальность. Одним из следствий идеи равенства в американской истории было то, что все группы ощутили необходимость и возможность бороться за утверждение своего экономического и политического статуса с другими группами.

После 1820 года приток иммигрантов сильно увеличился.

## Поток пришельцев

Потребность в рабочем, возникшая в результате развития промышленности после гражданской войны, нельзя было удовлетворить только за счет местной рабочей силы. За период с 1880 по 1930 годы в Соединенные Штаты приехало более 25 миллионов человек. Кроме того, многие рабы, получив свободу, переместились в северные города, точно также, как и многие белые, проживавшие ранее в сельской местности.

В конце 19 века начали приезжать иммигранты из районов, ранее почти не дававших иммиграции. Мексиканцы двинулись на север, в юго-западные штаты США. В Северную Америку отправлялись миллионы итальянцев, славян, жителей Восточной Европы, сотни тысяч китайцев, греков, армян и других групп.

Самым крупным портом, принимавшим иммигрантов, продолжал оставаться Нью-Йорк. К 1930 году 75 процентов его жителей были иностранцами или детьми иностранцев. Там было много итальянцев и восточноевропейских евреев.

Самую большую группу новых граждан составляли итальянцы. Подобно ирландцам пятьдесят лет назад, в большинстве своем это были бедные крестьяне. Они находили в Соединенных Штатах работу на строительстве, в тяжелой промышленности, на железной дороге.

Вторую по величине группу составили два миллиона евреев из разных стран Восточной Европы. Большею частью они жили в Нью-Йорке и его окрестностях. Для евреев было не в новинку ощущать себя группой меньшинства, так как историей их жизни в Европе была история страданий от преследований и дискриминации.

Третью крупную группу иммигрантов, прибывших в Соединенные Штаты в первые десятилетия нашего века, составляли славяне. Это были поляки, чехи, украинцы, русские, болгары и жители тех областей, которые сегодня называются Югославией.

делали рабочие места, производили, давали разнообразные услуги. Толпы после того как многие из этих функций перешли в руки общественных организаций, а в крупные города перебрались новые этнические группы, ирландцы перестали быть серьезной политической силой.

На протяжении одного-двух поколений большинство этнических меньшинств значительно улучшало свое экономическое положение. Их успех был связан с тем, насколько они прилагали доминирующие американские культурные традиции. Это означало, что среди большинства групп шло постоянное ослабление жестких этнических связей. Двойная тема социального примирения и этнических потерь отразилась в популярной литературе, созданной в протекании более чем целого века.

## Новые этнические силуэты

Во время второй мировой войны (1939—1945) и на протяжении последующих двадцати лет Соединенные Штаты пережили период быстрой экономической экспансии. Американский средний класс пополнился десятками миллионов рабочих. Для молодых итальянцев, ирландцев, евреев и других меньшинств стало гораздо легче, чем раньше, получить образование и квалификацию, которые позволили бы им улучшить свое положение. Постепенно классификация этих групп как «меньшинств» стала терять свое значение. Большое количество венгров, приехавших в Соединенные Штаты в середине 50-х годов, также быстро вошло в поток жизни американского общества.

Однако положение некоторых групп меньшинств все еще остается неблагоприятным. Темнокожие американцы только сейчас начинают преодолевать последствия 250-летнего гнета рабства. Постепенное переадресование темнокожих в крупные города, начавшееся после 1945

года, совпало, благодаря совершенствованию техники, с потерей рабочих мест, требующих некалифицированного труда, которые для других групп служили первой ступенькой подъема их экономического благосостояния. Хотя средний класс пополнился значительным количеством темнокожих, многие из них все еще живут на грани бедности.

За последние годы в страну прибыла миллионы бедных мексиканцев и других жителей латиноамериканских стран, а также миллион испаноговорящих американских граждан из Пуэрто-Рико. Сейчас выходцы из Латинской Америки — одно из самых быстро растущих меньшинств в Соединенных Штатах. Многим из них крайне трудно выбраться за черту бедности, хотя примечательное исключение составляют иммигранты с Кубы, которые за относительно короткий срок утвердили свои позиции как бизнесмены и специалисты и приобрели и достаток, и политическую власть.

## Борьба за этнические и юридические права

Начиная с 40-х годов федеральное правительство играло весьма активную роль в том, чтобы обеспечить бедным и обездоленным возможность продвигаться в центр общественной и экономической жизни Америки.

Особенно много сил было затрачено в интересах темнокожих, чья многовековая исключительность поставила их в исключительное положение.

Важным шагом в этом направлении была интеграция вооруженных сил, проведенная Президентом Трумэн в конце 40-х годов. Другим важным шагом было постановление Верховного Суда Соединенных Штатов об отмене сегрегации в школах в 1954 году. Суд постановил: «Раздельное обучение является изначально неравным. Люди не могут быть лишены равной защиты законов, гарантированных Конституцией».

В 1964 году Президент Линдон Джонсон объявил «войну бедности». Его побудило к этому широкое общественное движение протеста, целью которого было обеспечить полные гражданские права темнокожим и другим обездоленным американцам. Джонсон заявил: «...наша цель — Америка, в которой каждый гражданин пользуется всеми возможностями, предоставляемыми обществом, в которой каждый человек имеет шанс приумножить свое благополучие настолько, насколько это в его силах. Мы прошли долгий путь к этой цели. Нам предстоит еще долго идти».

За последние 20 лет отдельные люди, которые считают себя постоянно обездоленными, утверждают, что их ситуация аналогична ситуации людей, принадлежащих к этническим меньшинствам. Национальная организация женщин ведет успешную борьбу за право трудящихся женщин получать работу и плату за нее наравне с мужчинами. Женщины добились права защиты от дискриминации по законам о гражданских правах. Они имеют право обратиться в суд, если считают, что им отказано в тех правах, которыми широко пользуются мужчины.

Пожилые люди выступили против правил обязательного ухода на пенсию; гомосексуалы также объединяются, чтобы противостоять направленной против них дискриминации.

Будущее

Дальнейшие успехи в области улучшения экономических условий жизни темнокожих и других меньшинств во многом зависят от развития экономики. Когда есть неполадки в экономике, растут предрассудки и групповые конфликты. Это происходит потому, что люди считают друг друга конкурентами в борьбе за немногочисленные источники существования, такие, например, как рабочие места.

Американская экономика стоит на пути исторических перемен. Традиционные рабочие места в промышленности перемещаются в другие страны. В последнее время в стране наблюдается громадный рост рабочих мест в сфере обслуживания. Многие из этих позиций требуют квалификации, которой не обладают.

В центральных районах крупных городов множество людей находится в тисках бедности — там появляется мало рабочих мест. Еще одним барьером, мешающим некоторым этническим меньшинствам использовать те реальные возможности, которые им предостав-

лены религиозного Общества друзей (квакеров), в которых Пенн основал колонию Пеннсилвания, где установил законы, охраняющие свободу вероисповедания и слова. Эти законы также обеспечивали пеннсилванцам возможность участия в управлении делами колонии. Поэтому в ней охотно оселись многие беженцы из Европы, в том числе и немало немцев. Пример таких людей как Уильям Пенн служил распространению в колониях демократических идеалов и практического их воплощения.

Способствовал укреплению идеи демократии и образ жизни в колониях. Колонисты, оставшиеся далеко за океаном, родные края, освоившие девственные леса и малонаселенные земли. Приходилось объединять усилия, чтобы обрести кров, добывать пищу, расчи-

# ПОЛИТИЧЕСКАЯ СИСТЕМА США

Соединенные Штаты Америки — демократическое государство. Но что подразумевают американцы под словом «демократия»?

Авраам Линкольн, один из самых любимых и уважаемых американских президентов, характеризовал правительство США как «правление народа, осуществляемое народом в интересах народа» и назвал Соединенные Штаты «страной, зачатой в свободе и приверженной убеждению в том, что все

люди созданы равными». И никто пока не сумел более ярко выразить понимание американцами идеалов своей политической системы. Конституция, законодательство и традиции Соединенных Штатов обеспечивают народу право решать, кому возглавлять нацию, кому принимать законы, какими этим законам быть. Народ власти изменить систему. Конституция гарантирует свободу личности каждому.

Концепция выборности должностных лиц сопряжена и участия граждан в законодательстве возникла задолго до Соединенных Штатов. Демократия в тех или иных формах существовала еще в Афинах и иных городах-государствах древ-

ней Греции. Само слово «демократия» греческого происхождения и означает власть народа.

На протяжении веков после того, как демократические формы правления пали в древней Эллад, их принципы и иде-

али редко где находили практическое воплощение. По большей части народы управлялись императорами, королями и королевами, либо знитарными класками, не имея доступа к участию в управлении, за исключением определенных аристократических кругов. Так об-

стояли дела в Европе в 1492 году, когда итальянец Христофор Колумб повел корабли, предоставленные королевской четой Испании, на запад в поисках нового пути в Азию, и высиделся на берегах Нового Света.

## Новый Свет

К началу 18 века Англия основала тринадцать колоний в восточной части нынешних Соединенных Штатов. В основном колонистами были выходцы из Англии, либо иных земель Британских островов — Шотландия, Ирландия и Уэльс. Но было и много немцев в Пеннсилвании, шведов в Делавэре и голландцев в Нью-Йорке, первоначально им же и основанном под именем Новая Голландия, но захваченном

Британией в 1664 году. Одним из первых британских поселенцев привела в Новый Свет надежда разбогатеть, других — смутянон и неплательщиков налогов — вынудили перебраться туда британские власти. Многие Новый Свет обрели возможность им, завладев землей и работав по специальности. Но имелись и иные побудительные мотивы к эмиграции, которые в конечном счете и оказали столь глубокое воздействие на формирование политической системы Соединенных Штатов.

На протяжении длительного исторического процесса национального развития в Великобритании сложился ряд демократических традиций. Англия (в том числе и Уэльс) имела парламент, издававший законы, и британцы в большинстве сво-

ем обладали известной степенью личных свобод. В то же время в Англии существовала официальная государственная религия — англиканская церковь, и те, кто не принимал ее, нередко подвергались гонениям. Многие, подобно обосновавшимся в Массачусетсе пуританам, эмигрировали в колонии ради возможности свободно практиковать свою веру, не подвергаясь за это притеснениям. Хотя сами пуритане и себя в Массачусетсе низких религиозных воззрений не терпели, колонисты-пуритеры часто представляли яркий пример, что вынужден покинуть родину из-за преследования на религиозном почве. Мэриленд был основан как убежище для католиков. Король Джеймс II предоставил обширные земельные владения в Новом Свете Уильяму Пенну,

члену религиозного Общества друзей (квакеров), в которых Пенн основал колонию Пеннсилвания, где установил законы, охраняющие свободу вероисповедания и слова. Эти законы также обеспечивали пеннсилванцам возможность участия в управлении делами колонии. Поэтому в ней охотно оселись многие беженцы из Европы, в том числе и немало немцев. Пример таких людей как Уильям Пенн служил распространению в колониях демократических идеалов и практического их воплощения.

Способствовал укреплению идеи демократии и образ жизни в колониях. Колонисты, оставшиеся далеко за океаном, родные края, освоившие девственные леса и малонаселенные земли. Приходилось объединять усилия, чтобы обрести кров, добывать пищу, расчи-

щать землю под фермы, в общине — обживать новую родину. Насущная потребность в сотрудничестве в сочетании с верой в индивидуализм укрепили представление о том, что ни у кого не должно быть особых прав и привилегий.

Каждая колония имела свой устав, правительством. Некоторые из этих уставов были установлены первопоселенцами и обладали весьма демократическими чертами. В северных колониях Новой Англии, например, проводились городские собрания, на которых колонисты вырабатывали законы, регулировавшие их жизнь. Другими колониями управляли представители британской короны, но всегда с известным советательным участием колонистов.

(Окончание следует)

LANDFRAUEN IN BURKINA FASO

Das Projekt Economic Familiale (PEF) dient der Förderung von Landfrauengruppen in Sahel. Ziel ist die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation und der Arbeitsbedingungen der Frauen.

Grundsätzlich bestimmt jede Frauengruppe ihr Arbeitsprogramm selbst. Außerdem versucht das PEF soweit wie möglich auf eine „Auto-promotion“ der Frauengruppen hinzuwirken.

ALLROUND-HILFE FÜR UNTERPRIVILEGIERTE FRAUEN

Unterstützungsmaßnahmen können bei einer kleinen Gruppe von Frauen in einem Dorf ansetzen. Internationale Seminare können dabei hilfreich sein.

Frauen sind „der Schlüssel zum Fortschritt“

(Die Situation der Frauen in der Dritten Welt und die deutsche Entwicklungszusammenarbeit)

die soziale und wirtschaftliche Entwicklung“ zu diskutieren. 1991 hatte eine Frauenkonferenz in Dakar/Senegal 33 Teilnehmerinnen aus 15 afrikanischen Ländern und acht Europäerinnen unter einem ähnlichen Thema zu einem afrikanisch-europäischen Dialog vereinigt.

Wie anders ist die Situation von unterprivilegierten Bevölkerungsschichten zu verbessern als durch Förderung von Selbsthilfe, die in Ansätzen sich schon selbst gebildet hat? In Bolivien ist die Fundacion San Gabriel (FSG) eine private Stiftung, die mit diesem Ziel 1970 gegründet worden ist.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt seit 1984 das Frauenprogramm der FSG, das Verbesserungen in den Bereichen Gesundheit und Ernährung, Aus- und Weiterbildung, Einkommenschaffende Maßnahmen durch Vermittlung von Fachkenntnissen, Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten in Heimarbeit und Kleinindustrie sowie Motivation der Frauen zur Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen zum Ziel hat.

HAUSANGESTELLTE IN BOLIVIEN

In Sucre, der alten Hauptstadt Boliviens, leben rund 100.000 Menschen, die Hälfte davon in Slums. Die Frauen in diesen ungesunden Unterkünften sind durchschnittlich 30 Jahre alt, haben mindestens vier Kinder und keine soziale Absicherung für Krankheit und Alter.

Um diesen Frauen rechtlich, sozial und wirtschaftlich beizustehen, hat sich eine Selbsthilfegruppe von engagierten Frauen gebildet. Sie betreibt den Zusammenschluß der

Hausangestellten, Alphabetisierungskurse, juristische Beratung und soziale Betreuung. Ausbildungskurse sollen die Frauen in die Lage versetzen, sich später selbständig zu machen, zum Beispiel in kleinen Handwerksbetrieben. Die Deutsche Welthungerhilfe unterstützte diese Eigeninitiative.

LANDFRAUEN IN INDIEN

Die Hilfsorganisation LEAD wurde 1986 von N. Radha, einer ehemaligen Beamtin des Sozialministeriums, mit einer Gruppe engagierter Frauen gegründet. Sie unterstützt heute überwiegend dörfliche Frauenorganisationen, sogenannte Sangams.

Dort werden in Gemeinschaftsarbeit überwiegend von Frauen Regenwasser-Aufangspeicher angelegt, die den Grundwasserspiegel heben und die Brunnen auffüllen. Ein Stauwehr reguliert den Zu- und Abfluß, im angrenzenden Land werden Obstbäume und Futterpflanzen angebaut.

BERATERIN FÜR FRAUENFÖRDERUNG IN KOLUMBIEN

In der GTZ, die die Programme und Projekte der deutschen Bundesregierung plant und durchführt, wurde eine Arbeitsgruppe „Arbeitsminderung, soziokulturelle Kompetenz und Frauenförderung“ eingerichtet. Sie bemüht sich innerhalb der GTZ die Standpunkte derer zu verstärken, um die es geht, der betroffenen Zielgruppen. Ziel der Arbeitsgruppe ist, für die drei genannten Themen Konzepte und Arbeitspläne zu entwickeln und sie in Verfahren und Strukturen der



GTZ zu verankern, damit deren nachhaltige und breitenwirksame Umsetzung gewährleistet wird. Genau dies ist die Aufgabe von Barbara Heß. Sie ist „Beraterin für Frauenförderung vor Ort“ in Kolumbien. Sie arbeitet im Präsidentsamt für Jugend, Frauen und Familie in Bogota. Dort soll sie

die Projekte, die die GTZ in Kolumbien fördert, bald kamen kolumbianische Institutionen und fragten nach Gender-Ansatz; wie man mit dem Gender-Ansatz die unterschiedlichen Rollen von Männern und Frauen erfassen und daraus die Interessen und Bedürfnisse in Entwicklungsaktivitäten wirkungsvoller berücksichtigen könne.

Das Ziel, an dem Barbara Heß mitarbeitet, heißt: Institutionen auf zentraler, regionaler und lokaler Ebene (municipios) sollen in die Lage versetzt werden, die Interessen und Bedürfnisse von Männern und Frauen in Planung und Durchführung von Entwicklungsmaßnahmen differenziert zu berücksichtigen.

KREDITE FÜR KLEINSTUNTERNEHMEN IN INDONESIEN

In vielen Entwicklungsländern machen die Geschäfte von Kleinstunternehmen und -unternehmerinnen einen erheblichen Teil am Sozialprodukt aus. So mancher dieser Händler, Handwerker und Abfallsammler könnte höhere Gewinne erwirtschaften und zusätzlich Arbeitsplätze schaffen, wenn er sie sich günstig Geld leihen und

investieren könnte. Eine Karre oder eine Nähmaschine könnte zum Grundstock für ein neues Unternehmen werden.

Einziges Kapital der Kleinstunternehmer sind ihre Arbeitskraft und ihre Kreativität. Sie können den Banken keine Sicherheiten für geliehenes Geld bieten, sie benötigen nur winzige Kreditsummen, die den Banken unverhältnismäßig hohen Arbeitsaufwand verursachen, und sie können keine hohen Zinsen zahlen.

Die indonesische Zentralbank initiierte deshalb das Pilotprojekt „Verknüpfung von Banken und Selbsthilfegruppen“. Seit 1988 wird es von der GTZ unterstützt. Ziel ist es, attraktive Finanzdienstleistungen speziell für Bauern und ländliche Kleinstunternehmer anzubieten — ein Mittel, um die Finanz-Infrastruktur auszubauen und gleichzeitig ländliche Armut zu mindern.

Die Besonderheit des Projekts: zwischen Bank und Kreditnehmer werden Selbsthilfegruppen geschaltet. Wer Mitglied in einer Spar- und Darlehensgruppe ist, kann Kleinkredite zu bezahlbaren Zinsen bekommen. Die Gruppe mobilisiert Ersparnisse und beurteilt sowohl die Kreditwürdigkeit ihrer Mitglieder als auch die Chancen der beabsichtigten Investitionen.

Die kollektive Kreditsicherung über wechselseitige soziale Kontrollen macht es für jeden Kreditnehmer selbstverständlich, seine Schulden zurückzahlen. Über 90 Prozent der Kredite wurden bisher rechtzeitig getilgt. Die Selbsthilfegruppen werden durch Beratung und Ausbildung unterstützt.

Inzwischen beteiligen sich in Indonesien rund 1.000 Spar- und Darlehensgruppen an dem Programm, das für mehr als 300.000 Einzelpersonen Kredite in einem Gesamtvolumen von rund sechs Millionen Dollar vermittelt. 40 Prozent der Kreditnehmer sind Frauen. Die durchschnittliche Kreditsumme beträgt rund 200 Dollar. Bisher wurden von den Gruppen Ersparnisse von rund 1,5 Millionen Dollar bei den Banken deponiert.

(INTER NATIONES)

and, Senora Grandes senior jedoch schlicht als „entsetzliche Saucerei“. Almudena, die mit zwanzig schon mal einen erotischen Roman begann, aber nie vollendete („Gott sei Dank“, sagt sie heute), hält Mamas Gram um die an den Sexteufel verlorene Tochter für ganz normal. „Diese Generation, von vierzig Jahren Franco-Diktatur geprägt, kann einfach nicht anders.“ Und sie erinnert daran, daß noch in den siebziger Jahren, als der Diktator langsam vergreiste, bei den

rin wohnt in einer Studentenbude am Rand von Barcelona. Die Hausfrau ist selbstgestrichen, mit dicken Farbstrichen dran. Im Flur stehen Fahräder und Motorroller, hinterher ist ein winziges Gärtchen. Mercedes wirkt nur von weitem wie ein Nymphen, nah besehen hat sie lustige, nußbraune Augen und einen energiegelassenen Mund. Obwohl die jüngste unter den spanischen Erotik-Autorinnen, ist sie doch die Veteranin: Für ihren Kurzgeschichtenband „Leichte stiltliche Verfehlungen“ erhielt sie schon 1986 als

Frauen fürs Frivole

den Körperteil literarisch anknüpfen. Als I-Punkt auf eine literarische Gattung, die in Spanien boomt wie in keinem Land Europas sonst.

ad das, obwohl auf dem Land die Frauen noch mit schwarzen Tüchlein auf dem Kopf täglich die Heilige Messe besuchen, der coitus interruptus die geläufigste Empfängnisverhütung ist und im offiziellen Wörterbuch der spanischen Sprache so was wie „Pimmel oder gar vögeln noch immer nicht auftaucht. Nirgendwo anders kämpfen gerade deswegen Frauen so entschlossen gegen Bigotterie, Lustfeindlichkeit und Prüderie. Mit allen Mitteln, Pornographie inbegriffen.

„Meine Mutter wäre fast gestorben, als sie ‚Lulu‘ las“, sagt Almudena Grandes, der Auflagen-Star unter den Erotik-Schreiberinnen. Die Lektorin aus Madrid ist 31, hat einen fünfjährigen Sohn, einen italienischen Mann, ein pralles Dekolleté und eine kleine Lücke zwischen den beiden oberen Schneidezähnen, was, wie der Volksmund weiß, auf erhöhte Sinnlichkeit schließen läßt. Sie raucht ohne Unterlaß „Ducados“, die schwärzeste von Spaniens schwarzen Zigarettensorten, und wirft beim Reden mit der Hand, die die Zigarette nicht hält, ihre langen schwarzen Haare nach hinten.

Rund 400.000 Exemplare ihres Erlundromans sind schon verkauft, davon fast 100.000 in Deutschland. In acht Sprachen wurde „Lulu“ bisher übersetzt und vom spanischen Regisseur Bigas Luna verfilmt.

Da Almudenas Mutter ein nachklimakterisches Beben erliefte, als sie den Bestseller ihrer Tochter durchblätterte, verwundert nicht. Waren da doch Entjungferung, Liebespiele zu drifft, schwüle Örgien und Sadomaso-Partys in einer Sprache beschrieben, die zwar die internationale Literaturkritik mehrheitlich als „stimmige Prosa“ emp-

damals populären, aus Italien importierten Foto-Romanen Ansätze von Dekolletés oder entblößten Oberschenkeln wegretuschiert wurden, um die Sittsamkeit nicht in Gefahr zu bringen.

Oder daß die Spanier damals eine Tagesfahrt ins südfranzösische Perpignan unternehmen mußten, wenn sie mit roten Ohren und trockener Kehle die „Stellen“ aus Bergmans „Schweigen“ oder „o Himmel, Bertoluccis ‚Letztem Tango‘ im Kino sehen wollten.

Was einen erotischen Roman von einem Pornohäftchen unterscheidet, sei in erster Linie, daß „nicht in jeder Zeile eins der ‚Tabu-Wörter auftaucht“. Wobei ihr die kunstvolle Anwendung des Sexualjargons durchaus Spaß mache. „Das ist für mich ein Akt der Selbstbefreiung von einer verklemmten Vergangenheit.“

Sie griff daher auch freudig zu, als des Mannes Glied für den Sammelband noch auf Bearbeitung wartete. „Ich beschreibe ein junges Mädchen, das sich mittels der Unzahl volkstümlicher, aber offiziell verbotener Ausdrücke für den Penis ein Bild macht über Lust und Scheinheiligkeit der spanischen Gesellschaft. Eigentlich eher ein semantisches als ein erotisches Stück.“ Einen Porno, sagt Emma Cohen, könne sie vielleicht schon anfangen, aber nie zu Ende bringen. „Nach dreißig Seiten würde mich bleierne Langeweile befallen.“

Dann entledigt sie sich — zwanzig Jahre Bühnenroutine — ihrer Jeans und ihrer Bluse, um für den Zeitschrift in einem düftigen, halb-durchsichtigen Wallekleid vor und auf einem Gartensitz zu posieren, und ermahnt zwischendurch Yorkie und Mister, die Fotografin nicht zu verbelben.

Mercedes Abad hingegen posiert nicht, wenn sie in hautengen Jeans und einem schwarzen Korsett ohne Träger nachmittags um fünf Reporter empfängt. Die dreißigjährige Gelegenheitskellnerin

erste Frau den geschätzten Literaturpreis „La Sonrisa Vertical“, zu deutsch „Das vertikale Lächeln“. Im April 1993 erschien die 10. Auflage der „Verfehlungen“, die deutsche Übersetzung ist soeben erschienen.

„Ich habe das Buch eigentlich nur geschrieben, um meine Mutter zu ärgern. Die ist so schrecklich religiös“, erzählt Mercedes, während ihr Freund, ein stiller Künstler mit lichtigem Haar, Kaffee serviert. Mama war natürlich genauso geschockt wie die von Almudena Grandes. Und übersah ebenso natürlich angesichts unerhörter Liebespiele mit roudaunumwickelten Penisser oder Skorpionen auf dem Venushügel den skeptischen Humor, mit dem die Tochter die Ausschweifungen ihrer Phantasie beschrieb. Skepsis über die totale Befreiung der Sinne, so verständlich und berechtigt diese Befreiung nach Jahrzehnten verlogener Prüderie auch war. „Wir Frauen der jungen Generation sehen das Schreiben von Erotik nicht mehr als Vergangenheitsbewältigung oder Abrechnung“, sagt Mercedes, „wir erleben Sexualität als etwas Selbstverständliches mit Vor- und Nachteilen, als etwas Unvollkommenes.“

Sie kommt ganz hervorragend klar mit den immer noch herrschenden Macho-Meinungen, daß Frauen, die solche Schweinereien in die Maschine hämmerten, entweder frustrierte Jungfrauen seien, die sich auf diese Weise abregieren müßten, oder, Ansicht von, männerver-schlingende Nymphomaninnen.

Im Viertel hier sei sie jetzt so eine Art Berühmtheit, der Schlachter gebe ihr sogar Prominenten-Rabatt. „Nicht daß er mein Buch gelesen hat. Aber er hat mich zweimal bei Fernsehdiskussionen gesehen.“

In Zukunft aber wolle sie weg vom einschlägigen Sujet: „Mann ermüdet beim Schreiben unterhalb der Gürtellinie.“

Teja FIEDLER



In der letzten Zeit treten die Frauen immer beharrlicher für ihre Rechte ein. Ihre Aktivität und Entschlossenheit sind manchmal derart hoch, daß sie einem beliebigen Mann Ehre machen.

Eine von diesem Schlag ist auch Frau Gundi Lieber, Direktorin der Deutschen Abteilung der Internationalen Gesellschaft „Frieden durch Kultur“. Diese bekannte gesellschaftliche Organisation ist für ihre Taten zur Festigung der Freundschaft und des Einvernehmens zwischen den Völkern sowie für das Streben nach Festigung des Weltfriedens bekannt. Frau Lieber ist eine aktive Verfechterin all dieser Ideen.

Während ihres Besuchs in unserer Republik hat sie mit Interesse die Arbeit der Kasachischen Abteilung der Organisation „Frieden durch Kultur“ sowie die gesellschaftlichen Frauenorganisationen kennengelernt. „Ich war erstaunt“, sagt Frau Gundi Lieber, „wie sehr in der letzten Zeit die Aktivität der Frauen der postsowjetischen Republiken gestiegen ist. Aber sie haben außerdem noch vieles zu leisten.“

Unser Bild: Frau Gundi Lieber, Direktorin der Deutschen Abteilung „Frieden durch Kultur“.

Foto: Alexander Roshkow

Spiegel der Seele

Es gibt Frauen, die haben ihn einfach und bleiben dabei. Andere lassen ihn sich verordnen. Einige probieren ständig neue aus, andere machen nach, wieder andere entdecken selbst welche. Aber fast alle halten ihn für zweitwichtigste Nebensache der Welt: den eigenen Lock. Bei ihm es wie mit Männern. Es gibt viele Gründe, einem einzigen treu zu bleiben. Und mindestens ebenso viele, ihn öfter zu wechseln. So oder so gilt das Äußere auch als Signal der inneren Haltung. Nach der Devise: Zeige mir, was du trägst, und ich sage dir, wer du bist, wie du dich fühlst und auf wen du es abgesehen hast.

Ob wie „Pretty Woman“ mit Schafstiefeln bis zu den Oberschenkeln oder die Sabine Christiansen im schlicht-elegantem Outfit „working girl“ — hier geht es um die Eine-Million-Dollar-Frage: „Warum ziehen sich Frauen an, wie sie sich anziehen? Warum tragen einige Frauen immer dasselbe — und andere alle paar Wochen ein komplett neues Styling? In Sachen „Look“ spalten sich die Frauen in vier Typen: erstens die Trendsetterin. Sie ist risikofreudig, mutig, erfindet ihren Look jede Saison neu. Zweitens: die Nachmacherin. Ihr ist egal, was sie anhat — Hauptsache, sie liegt im Trend. Drittens: die Angepaßte, die sich ihr Outfit vom Partner verpassen läßt. Ihr wichtigstes Ziel: ihm muß es gefallen. Und viertens die Immer-Gleiche. Sie hat früh ihren Stil gefunden. „Das ist mein Look, und dabei bleibe ich“. Am liebsten ein Leben lang. Die Immer-Gleiche ist zu beneiden. Für sie ist der eigene Look eine Verbindung auf Lebenszeit. Frei nach dem Dandy-Prinzip, daß die unauffälligste Kleidung die vornehmste ist. Und die bequemste. Hanna, 28, Brokerin aus Hamburg, hat ihren Stil seit zehn Jahren nicht verändert: „Ich habe einfach keine Zeit, morgens erst mal eine Stunde vor dem Kleiderschrank zu meditieren, bevor ich zur Arbeit gehe. Mit Seidenbluse, klassischen Kostümen und Hosenanzügen fühle ich mich immer korrekt angezogen.“ Frauen wie Hanna hat die Mode als Entscheidungshilfe den sogenannten Business-Look an die Seite gegeben. Egal, was man in der Eile aus dem Schrank zieht, alles paßt zusammen und die nächste Arbeitswelt. So was sieht nur dann richtig aus, wenn es richtig teuer ist? Paloma Picasso, eine der bekanntesten Vertreterinnen des Looks auf Lebenszeit, ist der Meinung: „Dazu braucht man wieder ein riesiges Bankkonto noch eine spezielle Ausbildung. Man muß nur wissen, lernen, was einem steht und was nicht.“ Dennoch: die Psychologie sieht hinter dem immergleichen Outfit der Karrierefrauen auch einige Schwachpunkte. Arndt Stein: „Wer sich äußerlich nie verändert, ist ein wenig phantasielos, hat keinen Mut, Risiken einzu-

gehen. Solche Menschen verlassen sich lieber auf das Gewohnte. Gewohnheiten geben Sicherheit, sind Zeichen von Treue und Beständigkeit. Die eintönige Business-Kleidung kann aber auch ein Hinweis auf mangelndes Selbstbewußtsein, das durch Uniformierung kaschiert werden soll.“

Ganz anders es der Trendsetterin, die ihren Look regelmäßig neu erfindet. Dode lebt nun mal von äußeren Einflüssen und der eigenen Look von der Fähigkeit, die Einflüsse aufzunehmen und gleichzeitig das innere nach außen zu kehren, wie Madonna es mit ihrem Korsett-Oberteil getan hat. Sie trug es einfach über der Nadelstreifenhose. Ein Look, der zu ihrem Image paßt. Sie gehört zu den „Prestige-Persönlichkeiten“, wie der Soziologe Renée König jene Menschen nennt, die keinen Trend nachahmen, sondern ihnen machen. Ihre Wandlungen sind anderen Gesetzen unterworfen als denen der Durchschnittsfrau. Frauen wie Madonnas müssen sich schon von Berufswegen leisten, was andere nicht tun wollen. „Sie fallen aus dem Rahmen und schaffen sich damit einen hohen ‚Wiedererkennungswert‘“. Sie haben das Klassenziel erreicht. Sie sehen nicht „wie“, jemand aus, sie sind wir. Immer wieder anders und immer wieder neu. Für sie ist Mode das ideale Mittel zur Selbststetlung. Natürlich ist es nicht so, daß nur Schauspielerinnen und Sängerinnen Renrs machen. Auch das Mädchen von nebenan kann Trendsetterin sein. So wie 25jährige Studentin Ines. Schon in der Schule fiel sie auf, war anders angezogen als die Mitschüler, hatte immer etwas Eigenes. „Mal war es meine Frisur, mal die Leggings, die alle als lange Unterhosen verspottete, oder das riesige Seidentuch, das ich zusammengeknötelt als Tasche benutzte. Immer glotzten mich alle an. Doch ein Paar Wochen später gab es mindestens ein halbes Dutzend Mädchen, die auch damit rumliefen.“ „Frauen, die immer anders sind und sein wollen, protestieren im Unterbewußtsein gegen irgendetwas“, sagt der Psychologe Arndt Stein.

Helene NEUFER

Rezept der Woche

SALAT NACH MÜLLERART

Einige ungeschälte Zwiebeln 10–15 Minuten lang in der Röhre backen, abkühlen lassen, schälen und in Scheiben schneiden, auf Teller legen und schichtweise gehackte Wahnüsse, gehackte hartgekochte Eier und gewiegte Petersilie darübergeben. Das Ganze salzen und mit Essig und Öl anmachen.

„VITAMIN“-VORSPEISE

Je 1 kg Möhrrüben und Zwiebeln

Hanne-Lore WIND

Die kluge Frau

Lebt überwiegend in großen Städten. Offener Blick. Hohe Stirn, manchmal von Pony getarnt. Lauter. Ist mit Männern befreundet, hat aber inheim für deren Interessen nicht viel übrig. Kann andere Frauen nicht ertragen, obwohl sie manchmal gern mit ihnen schwatzt.

Ein wesentliches Besondereit: Zugehörigkeit zum schwachen Geschlecht! Mit der Arbeit wird sie

zum Beispiel glänzend fertig, er-müdet aber. Spannt sich vor den Karren der Familie, murrst aber mitkonisch, konkrete, logische Sprache. Versteht alles. Oft sehr anziehend. Hat keine Angst vor Männern, wird eher von denen gefürchtet. Wählt sich einen ruhigen, intelligenten Ehemann aus. Unterdrückt Gefühle mit Transquilizern. Strebt kein berufliches Fortkommen an, bevorzugt verdeckte Formen nichtoffizieller Leitung. Genießt Vertrauen, weil sie es nicht mißbraucht. Liebt Kinder.

Alexander BORODIN

Miß Deutschland hat den Titel „Weltkönigin“ erobert

Das schönste und bezauberndste Mädchen unseres Planeten lebt in der BRD, und zwar in Ost-Berlin. Sie heißt Ines Kuba. Diese einmütige Entscheidung traf die repräsentative internationale Jury von 30 Kennern der Frauenschönheit nach den Ergebnissen des jüngst zu Ende gegangenen Weltwettbewerbs

um das Recht, den Titel „Weltkönigin“, zu tragen. Der 2. und der 3. Platz unter den 47 Bewerberinnen um den „Königsthron“, die in der österreichischen Hauptstadt aus aller Welt zusammenkamen, fielen entsprechend „Miß Puerto-Rico“ und „Miß Albanien“ zu.

Zum Programm des Mehrkampf-Wettbewerbs gehörten

traditionelle Pflichtdisziplinen, verbunden mit der Demonstration von Grazie, Eleganz und äußerem Charme in Nationaltracht, im Abendkleid und im Badeanzug. „Miß Deutschland“ hat ihre Aufgabe besser als alle anderen bewältigt.

(ITAR-TASS)

